moritz.magazin

No. 165 | Dezember 2023

TIERFREI | 8
Challenge im Januar

GEWALTFREI | 20
Strukturen hinterfragen

STRESSFREI | 34
Natur genießen

FEUER FREI | 44
Jahreswechsel feiern

Berechne und beantrage BAföG: vollkommen einfach und online innerhalb von 30 Minuten.

Sicher Dir ganz ohne Papierkram Deinen BAföG-Anspruch auf **spk-vorpommern.de/bafoeg**

Jetzt kostenfrei anmelden und BAföG-Anspruch ermitteln.

Weil's um mehr als Geld geht.

Sparkasse Vorpommern

Einfach. Sicher. Besser.

webmoritz.

REDAKTIONSSITZUNG:
DONNERSTAGS | 19.15 UHR
RUBENOWSTRASSE 2B

WEBMORITZ.DE
/webmoritz.de
@webmoritz
web@moritz-medien.de

moritz.magazin

REDAKTIONSSITZUNG:
MONTAGS | 19.30 UHR
RUBENOWSTRASSE 2B

MORITZ-MAGAZIN.DE
/moritz.magazin
@moritzMagazin
magazin@moritz-medien.de

moritz.tv

REDAKTIONSSITZUNG:
MITTWOCHS | 20.15 UHR
RUBENOWSTRASSE 2B

MORITZTV.DE
/moritztvgreifswald
@moritztv
tv@moritz-medien.de

Schreibe uns bei Interesse am besten einfach per Mail oder komme zur Sitzungszeit in das Dachgeschoss der Rubenowstraße 2b.

Wir freuen uns auf Dich!

VORWORT

O, du (über-)fordernde Weihnachtszeit

Text: Hannah Dautwiz

Dezember. Ein Monat, der unter einem ganz bestimmten Motto steht: Besinnlichkeit. Eine Zeit, in der wir zur Ruhe kommen und in uns kehren, um die (Vor-)Weihnachtszeit in vollen Zügen genießen zu können. Zumindest in der Theorie. Denn in der Praxis scheitere ich jedes Jahr aufs Neue kläglich. Und ich bin mir sicher, dass es den meisten von euch ähnlich ergeht. Es sei denn, ihr empfindet überfüllte Kaufhäuser, überteuerte Weihnachtsmärkte und überhitzte Debatten mit Familienmitgliedern als besinnlich. Der Schriftsteller Joachim Ringelnatz hat meine Gefühlslage auf den Punkt gebracht: »Die besinnlichen Tage (…) haben schon manchen um die Besinnung gebracht.«

Selten schwirren so viele Gedanken in meinem Kopf herum, und meine To-Do-Liste wird von Tag zu Tag länger: Wichtelgeschenke kaufen, Weihnachtsmarkt-Verabredungen, Plätzchen backen, Koordination der Feiertage und mein persönliches Highlight: »Was machst du eigentlich an Silvester?«. Natürlich handelt es sich dabei um Dinge, die Spaß machen. Aber wenn man nebenbei noch Uni, Arbeit und den Alltag jonglieren muss, wird eben alles schnell zu viel. Und so graut es mir eher vor der Zeit, anstatt dass Vorfreude aufkommt.

Damit dieses Jahr endlich anders wird, stelle ich den Dezember unter ein neues Motto: Entschleunigung. Es ist völlig okay, nicht jeden für den Dezember typischen Punkt der To-Do-Liste abzuhaken. Denn die Welt geht nicht unter, wenn das Plätzchenbacken ausfällt und Silvester auf der Couch verbracht wird.

Um den Dezember wirklich genießen zu können, muss man sich von dem Anspruch einer perfekten Weihnachtszeit lösen. Nur so versinkt man nicht im Weihnachtsstress und schafft es doch noch, eine besinnliche Zeit zu verbringen. Zum Beispiel eingekuschelt in eine Decke mit einem Kinderpunsch und dem neuen *moritz.magazin* in der Hand. Ob mein Vorhaben klappen wird? Ich weiß es (noch) nicht, aber ich werde es für oder mit euch ausprobieren.

In diesem Sinne wünsche ich euch besinnliche UND entschleunigte Weihnachtstage und einen guten Start in das Jahr 2024! (m)

INHALT

INHALT

14 PROTEST UND ENTSCHLOSSENHEIT
Text: Zoe Bigall
Wille zur Veränderung

FORUM

Politik | Gesellschaft | Diskurs | Kritik

6 HELFENDE HÄNDE
Lara Sitzmann | *OPENER*

8 VEGAN DURCH DEN JANUAR
Hannah Dautwiz

10 BLACK FRIDAY – KEIN TAG ZUM SPAREN
Alysha Jannsen

12 DIE AKTE BEITZ-PLATZ
Lilly Biedermann

14 EIN JAHR NACH DEM TOD JINA MAHSA AMINIS
Zoe Bigall

17 KURZNACHRICHTEN SEPTEMBER BIS DEZEMBER
TELEGREIF
Hannah Dautwiz, Jette Boeck, Clara Ziechner

GREIFSWELT

Stadt | Land | Umwelt | Meer

30 FISCH FÜR MORITZ
Friedrike Henke | *OPENER*

32 ALTER NEUER BAUERNHOF
Lilly Biedermann

34 FRISCHLUFT FÜR DIE SEELE
Julia Krakow

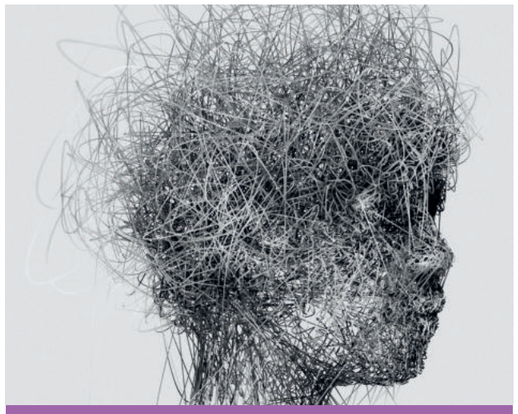
36 WIR ENTSCHEIDEN FÜR DIE TIERE
Friederike Henke

38 GEH MIT MIR...
Clara Ziechner

40 ABGEBEN, STATT WEGWERFEN!
Alysha Jannsen

41 TELEGREIFSWELT
Laura Schirrmeister, Johanna Sperling, Clara Ziechner

36 ZWEITE CHANCE
Text: Friederike Henke
Adopt don't shop



23 BELASTUNG
Text: Zoe Bigall
Wenn der Druck zu groß wird

UNI.VERSUM

Uni | Studium | Forschung | Lehre

18 AUGEN AUF, FACHSCHAFTSRÄTE
Janis Glück | *OPENER*

20 WIE AWARE SIND DIE FSR?
Lilly Biedermann

22 CHRONIK DER FETTNÄPFCHEN
Lilly Biedermann

23 BURNOUT IM STUDIUM
Zoe Bigall

24 WIE BEEINFLUSSEN UNS (DIE) MEDIEN, STEFANIE AVERBECK-LIETZ?
Janis Glück

26 »JUHU, ICH HABE ENDOMETRIOSE!«
Lara Sitzmann

28 MACHT UND GEWALT
Hannes Hornich

29 MORGENRITUAL
Sun Young-Eun | *UNI.DOKU*

KALEIDOSKOP

Kunst | Musik | Literatur | Kultur

42 WINTER WONDERLAND
Jeanne D'Arc Pfendt & May Chicou | *OPENER*

44 DAS CHINESISCHE NEUJAHR
Kirana Anuraga

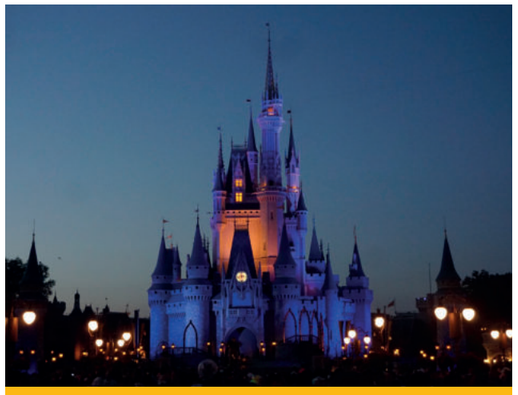
46 KULINARISCHES AUSTRALIEN & OZEANIEN
Jeanne D'Arc Pfendt & May Chicou

48 EIN JAHRHUNDERT DER MAGIE
Kirana Anuraga

50 SPUREN IM SCHNEE
Jeanne D'Arc Pfendt

51 WINTERMÄRCHENALBTRAUM
Nele Zühlke

52 REZENSIONEN
Laura Schirrmeister, Moritz Morszeck, Kirana Anuraga, Nele Zühlke



48 KINDHEITSERINNERUNG
Text: Kirana Anuraga
Zeitlose Unterhaltung

03 VORFREUDE, SCHÖNSTE FREUDE
Text: Hannah Dautwiz
Zwischen Fest und Frust

REDAKTIONELLES

Kolumne | Rätsel | Interview | Satire-Comic

03 O, DU (ÜBER-)FORDERNDE WEIHNACHTSZEIT
Hannah Dautwiz
VORWORT

04 INHALTS-VERZEICHNIS

54 RÄTSEL
MORITZEL

56 FORSCHUNG BEI TAG – AM DJ-PULT BEI NACHT
Robert Wallenhauer
M.TRIFFT

57 FLUGMANGOS
Kai-Uwe Makowski
TAPIR

58 UNABHÄNGIG VON ANFANG BIS ENDE
Leo Walther
KOLUMNE

59 IMPRESSUM

moritz.REDAKTION | Redaktionssitzung: jeden Montag um 19.30 Uhr

Zoe Bigall, Robert Wallenhauer, Jette Boeck, Moritz Morszeck, Johanna Sperling, Janis Glück, Nele Zühlke, Lilly Biedermann, Kirana Anuraga, Julia Krakow

Hannah Dautwiz, Leo Walther, Lara Sitzmann, Sun Young-eun, Friederike Henke, Clara Ziechner, Jeanne D'Arc Pfendt, May Chicou, Laura Schirrmeister, Und Du?

HELFENDE HÄNDE

Text: Lara Sitzmann
Hintergrund: Hannah Busing

Wir alle kennen diese Momente, in denen wir Hilfe benötigen. Manchmal spielt das Leben nicht so mit, wie man selbst will. Man kann schließlich nicht alles im Leben kontrollieren, geschweige denn beeinflussen.

Viele Menschen auf der Welt werden das zurzeit viel stärker fühlen als wir hier in Deutschland. Das Haus wurde im Krieg zerstört. Andernorts überschwemmte eine Flutwelle komplette Stadtviertel. Mittendrin befinden sich Menschen, die nicht mehr weiterwissen. Nicht mehr wohin mit sich selbst. Es mangelt an ausreichend Nahrung, einem Dach über dem Kopf, Kleidung und oft auch an seelischer Unterstützung.

Hier kommen sie zum Einsatz. Die helfenden Hände von Nichtregierungsorganisationen (NGO) weltweit. Ihre Hilfe ist für Betroffene in Krisengebieten teilweise überlebenswichtig. Trotzdem ist es ihnen oftmals nicht möglich, schnell in die Einsatzgebiete zu gelangen. Die Gründe dafür sind unterschiedlich: Bürokratie, Gefahren für eigene Mitarbeiter*innen durch Regierungsorgane oder das simple Fehlen von Spendengeldern sind nur ein paar Beispiele. Für eine NGO zu arbeiten, bedeutet neben dem Helfen im Wesentlichen Bürokratie und das Werben um Spenden. Die tatsächliche Arbeit mit Betroffenen muss sich zu oft hintenanstellen. Damit ist viel Frustration verbunden. Aussagen wie die Hilfe habe am Ende keinen Mehrwert, man könne es doch gleich sein lassen, sind an der Tagesordnung.

Ein anderes Problem: Wer Menschen helfen will, die zumeist kaum bis gar keine Macht haben, wird Schwierigkeiten bekommen, Aufmerksamkeit für diese Menschen zu erregen. Aber auch hier können die helfenden Hände unterstützen. NGO-Berichte bringen bestimmten Themen oft erst die benötigte Aufmerksamkeit. Helfende Hände helfen nicht nur. Sie dokumentieren, recherchieren und decken Dinge auf. Sie tragen dazu bei, dass Themen nicht einfach aus der öffentlichen Wahrnehmung verschwinden. Und selbst wenn die Themen aus dem öffentlichen Diskurs verschwunden sind, sollte man nicht davon ausgehen, dass eine Thematik irrelevant geworden ist. (m)

VEGAN DURCH DEN JANUAR

WIE DER *VEGANUARY* IN DER PRAXIS FUNKTIONIERT UND OB ICH DIESEN NEUJAHRESVORSATZ UMSETZEN KONNTE, KÖNNT IHR IN MEINEM ERFAHRUNGSBERICHT LESEN.

Text: Hannah Dautwiz

Alle Jahre wieder beginnt die Suche nach Neujahrsvorsätzen, durch die man sich ein zufriedeneres Leben verspricht. Mehr Sport. Gesunde Ernährung. Abnehmen. Weniger Stress. Die Euphorie schlägt jedoch schnell in Frust um, sobald man feststellt, dass die Ziele nicht zu erreichen sind. Dabei ist das Einzige, was man braucht, ein konkreter Plan und die nötige Unterstützung. Genau das bietet der *Veganuary* und ist damit einer der wenigen Neujahrsvorsätze, der nicht von Anfang an zum Scheitern verurteilt ist.

Wenn ich Freund*innen oder meiner Familie erzähle, dass ich wieder am *Veganuary* teilnehme, stoße ich auf zwei Reaktionen. Für die einen ist selbstverständlich, was ich meine. Die anderen können sich gar nichts unter dem Begriff vorstellen.

Veganuary setzt sich aus zwei Komponenten zusammen: vegan und January. Im Kern geht es darum, sich im Januar rein pflanzlich zu ernähren. Was aber nur Wenige wissen: Hinter dem Begriff steckt viel mehr als dieses Vorhaben.

DER URSPRUNG

»*Veganuary* ist mehr als nur ein Ernährungsprogramm.« So schreibt es die gemeinnützige Organisation *Veganuary*, die den Begriff ins Leben gerufen hat, auf ihrer Website.

Die Organisation wurde 2014 in Großbritannien von Privatpersonen gegründet, angespornt von einer Vision: Eine Welt, in der sich alle Menschen pflanzlich ernähren. Dass ihre Vision weit entfernt von der Realität ist, war den Gründer*innen bewusst. Sie beschlossen, kleine Schritte zu gehen, und starteten eine Non-Profit-Kampagne. Diese soll so viele Menschen wie möglich motivieren, im Januar vegan zu essen.

Der Mitbegründer, Matthew Glover, erinnert sich gerne zurück: »Als meine Frau Jane und ich 2014 beschlossen, ein veganes Neujahrsversprechen zu starten, rechneten wir damit, dass vielleicht 1.000 Menschen mitmachen würden. Mehr als 3.000 meldeten sich tatsächlich an und wir waren überwältigt.«, heißt es auf der *Veganuary*-Website weiter. Knapp zehn Jahre später ist der *Veganuary* ein weltweit bekannter Aktionsmonat, der laut Glover »im Jahreskalender des Einzelhandels noch wichtiger als Weihnachten« ist.

ERFOLGE

Seinen Durchbruch verdankt der *Veganuary* der jährlich steigenden Zahl der Teilnehmer*innen. 2023 meldeten sich weltweit rund 700.000 Menschen an. In Deutschland nahmen 2023 circa neun Prozent der erwachsenen Bevölkerung teil.

Das große Interesse führt dazu, dass auch Unternehmen und Medien nicht mehr am *Veganuary* vorbeikommen. Die Organisation nutzt dies und ermutigt Betriebe, mehr vegane Produkte auf den Markt zu bringen. Zudem soll durch die gezielte Zusammenarbeit mit Medien mehr Aufmerksamkeit auf die Kampagne gelenkt werden.

Und das funktioniert bestens, wie man anhand der Zahlen aus 2022 erkennen kann. Die Organisation registrierte 4.351 Medienberichte weltweit über den *Veganuary*. Mehr als 800 neue vegane Produkte schafften es auf den Markt. Restaurants führten 740 neue pflanzliche Menüoptionen ein.

Zu den teilnehmenden Unternehmen in Deutschland zählen große Handelsketten wie *Edeka* und *Rewe*, aber auch namenhafte Unternehmen wie die *Deutsche Bahn, IKEA, Lieferando, Rügenwalder Mühle* und *Lindt*.

Die Organisation freut sich besonders über den sogenannten *Veganuary*-Effekt: Dadurch, dass viele Betriebe mit den neuen Produkten Rekordumsätze verzeichneten, haben sie diese langfristig ins Sortiment integriert.

PROMINENTE UNTERSTÜTZUNG

Die Popularität verdankt der *Veganuary* auch prominenten Unterstützer*innen, die ein fester Bestandteil der Kampagne sind. Unter anderem zählen neben den deutschen Bekanntheiten Timo Hildebrandt, Kaya Yanar und Anne Menden auch Hollywood-Größen wie Billie Eilish, Alec Baldwin und Joaquin Phoenix dazu. Wer sich für den *Veganuary* anmeldet, bekommt ein digitales Kochbuch zugeschickt, in dem die Prominenten ihre liebsten veganen Rezepte teilen.

MITMACHEN

Jede*r kann unkompliziert und kostenlos an der veganen Challenge teilnehmen, indem man die Website des *Veganuary* (*veganuary.com*) besucht und sich mit einer E-Mail-Adresse registriert.

Daraufhin bekommt man einen Monat lang täglich eine E-Mail, die Tipps und Motivation sowie vielseitige Rezepte bereitstellt. Außerdem erhält man neben dem Promi-Kochbuch auch einen »Vegan on a Budget Meal Plan«.

Wer nach weiteren Hilfestellungen oder Informationen bezüglich der pflanzlichen Ernährung sucht, der kann sich durch die verschiedenen Kategorien und den Blog auf der Website durchklicken.

Seit mehr als zehn Jahren ernähre ich mich vegetarisch und koche auch oft vegan. Dennoch kam eine reine vegane Ernährung für mich lange nicht in Frage. Als ich vor drei Jahren das erste Mal vom *Veganuary* gehört habe, nahm ich diesen als Anlass, der veganen Ernährung eine Chance zu geben. Daraufhin habe ich 2021 und 2022 am *Veganuary* teilgenommen.

DIE VORBEREITUNG

Eine gute Vorbereitung ist das A und O. Ich habe mir im Vorhinein Rezepte rausgesucht, die ich ausprobieren wollte und die Zutaten eingekauft. Neben veganen Kochbüchern kann ich zur Inspiration vor allem *Instagram* empfehlen. Dort gibt es unzählige Profile, die vegane Rezepte teilen. Zu meinen Favoriten gehören *fitgreenmind* und *darumpflanzlich*.

Eine Schwierigkeit stellten meine Vorräte dar: Der Kühlschrank war gefüllt mit den nicht veganen Resten der Feiertage. Im zweiten Jahr war ich gewappnet und habe mir das übrig gebliebene Essen gar nicht erst andrehen lassen.

ESSEN MIT FREUNDEN UND DER FAMILIE

Zu Hause funktionierte die vegane Ernährung problemlos. Ich hatte so viele Rezeptideen, dass ich mich manchmal nicht entscheiden konnte, welches ich als nächstes ausprobieren will. Etwas schwieriger gestaltete sich mein Vorhaben bei Verabredungen mit Freund*innen und der Familie, die mir teilweise tierische Produkte anboten.

Für mich hat sich die Strategie bewährt, Eigeninitiative zu zeigen. Bei gemeinsamen Kochabenden habe ich Rezepte vorgeschlagen, für Filmabende habe ich Snacks mitgebracht.

MENSA

Letztes Jahr im Januar steckte ich Hals über Kopf in der Klausurenphase. Viel Zeit zum Kochen blieb mir nicht. Daher verbrachte ich viele Mittagspausen in der Mensa und Cafeteria. In der Mensa gibt es pro Tag meistens eine vegane Option. Die begrenzte Auswahl hat mich jedoch nicht gestört. Ganz im Gegenteil: Zum einen wurde mir die Entscheidung abgenommen, welche Mahlzeit ich esse. Zum anderen probierte ich Gerichte, die ich normalerweise nicht gewählt hätte, und war begeistert.

Eine Enttäuschung war die Cafeteria. Die Kaffeemaschine mit Hafermilch war nur selten in Betrieb und die veganen Kuchen waren sehr oft früh ausverkauft.

AUSWÄRTS ESSEN

Restaurantbesuche stellten für mich die größte Herausforderung dar. Ich machte mir Sorgen über fehlende vegane Optionen. Um vorbereitet zu sein, habe ich die entsprechenden Speisekarten vorab online nach veganen Mahlzeiten durchsucht. Wenn ich dabei nicht fündig wurde, habe ich mir überlegt, welche Gerichte man leicht umwandeln kann.

Auch wenn es mich Überwindung kostete, hat es sich immer gelohnt, beim Personal nach veganen Alternativen zu fragen. Denn manchmal wurden mir dann weitere Gerichte, unabhängig von der Speisekarte, vorgeschlagen. Entgegen meinen Erwartungen wurde sich sehr bemüht, ein passendes Essen für mich zu finden.

In Greifswald kann ich im Januar die *L'Osteria* und *Peter Pane* empfehlen, da beide Restaurants am *Veganuary* teilnehmen und daher eine große vegane Auswahl hatten.

ALLE JAHRE WIEDER?

Für mich war der *Veganuary* beide Jahre ein voller Erfolg! Die vegane Ernährung ist mir leichtgefallen und ich habe viele neue Lieblingsrezepte entdeckt, die ich bis heute regelmäßig koche. Eine gute Vorbereitung ist zeitintensiv, aber wichtig, da die Umsetzung so um einiges leichter ist. Durch die E-Mails vom *Veganuary* wurde ich täglich daran erinnert, welche positiven Auswirkungen die Ernährung für Tiere, Umwelt und meinen Körper hat. Die Motivation ist daher nie verloren gegangen und ich konnte meinen ersten Neujahrsvorsatz erfolgreich abhaken.

Ich kann die Teilnahme am *Veganuary* sehr weiterempfehlen und freue mich schon darauf, im nächsten Jahr zum dritten Mal an der Challenge teilzunehmen und hoffentlich ein weiteres Mal viele neue vegane Gerichte und Alternativen kennenzulernen.

Eine reine vegane Ernährung habe ich (noch) nicht etabliert, würde es aber, anders als vor ein paar Jahren, zukünftig nicht ausschließen.

Das hier abgebildete V-Label ist eine international anerkannte und geschützte Marke zur Kennzeichnung von veganen und vegetarischen Produkten. Die Marke wurde 1996 in der Schweiz begründet und bietet seither eine einfache und sichere Orientierungshilfe.

BLACK FRIDAY – KEIN TAG ZUM SPAREN

Text: Alysha Jannsen | Hintergrund: Zygmunt Put

Am 24. November dieses Jahres fand er wieder statt, der Black Friday. War er vor zehn Jahren noch gänzlich unbekannt in Deutschland, ist er heute wohl jedem ein Begriff. Der Tag im Jahr, um große Schnäppchen zu machen. Aber ist das wirklich so?

In den USA gibt es den Black Friday bereits seit über 60 Jahren und seither nimmt die Begeisterung für diesen Tag bei den Amerikaner*innen immer weiter zu, wobei die Jagd nach Schnäppchen unglaubliche Ausmaße annimmt. Kund*innen stehen bereits Stunden vor Ladeneröffnung vor den Geschäften und stürmen diese dann in großen Massen. Dabei kommt es nicht selten zu dem ein oder anderen Polizeieinsatz.

Traditionell findet der Black Friday am ersten Freitag nach Thanksgiving statt. Da Thanksgiving immer auf den vierten Donnerstag im November fällt, ist der Freitag danach ein Brückentag und somit perfekt für einen Shopping-Trip. Der Tag leitet in den USA offiziell die Zeit ein, in der Weihnachtsgeschenke gekauft werden.

WARUM BLACK FRIDAY?

Über die Entstehung des Namens des Shopping-Events gibt es verschiedene Theorien, die aber nicht belegt sind. Dennoch scheinen einige plausibel zu sein. Laut einer Theorie wird der Freitag als »Black« bezeichnet, weil sich an diesem Tag so viele und große Menschenmassen auf den Straßen befinden, dass diese nur noch eine große schwarze Masse ergeben. Eine andere Theorie besagt, dass der Name sich von den schwarzen Zahlen ableitet, die an diesem Tag geschrieben werden. Vermutlich kommen einige Händler*innen nur durch den Black Friday aus den roten Zahlen heraus. Eine dritte Theorie besagt, dass die Hände der Verkäufer*innen am Ende des Tages ganz schwarz sind, weil sie so viel Geld gezählt haben.

DER BLACK FRIDAY IN DEUTSCHLAND

Der Black Friday kam erst 2006 nach Deutschland, als Apple das erste Mal an dem Freitag nach Thanksgiving auch in Deutschland mit großen Rabatt-Aktionen geworben hat. Der Begriff wurde allerdings erst in den Jahren danach genutzt und immer populärer.

Im Jahr 2013 waren erstmals über 500 Händler*innen an den Black-Friday-Angeboten beteiligt. Seit diesem Jahr wurde der Black Friday immer beliebter und seit 2016 steigen die Umsätze am Black Friday stetig. Laut Umfragen aus 2022 kennen 96 Prozent der Deutschen den Black Friday und seine Bedeutung.

48 Prozent der Befragten planten, am Black Friday nach Schnäppchen zu suchen. Diese doch überraschend hohen Zahlen bringen mich zu der Frage:

WIE VIEL SPART MAN AM BLACK FRIDAY WIRKLICH?

Mit verlockenden Angeboten wie 30, 40 oder sogar 50 Prozent Rabatt werden Kunden angelockt, aber diese hohen Zahlen trügen oft. Das Vergleichsportal idealo hat 2020 über 9200 Produkte, aus den 100 beliebtesten Produktkategorien, von etwa 1700 Händler*innen analysiert. Tatsächlich waren 61 Prozent der Produkte am Black Friday günstiger als im Oktober. Allerdings lag die Ersparnis im Durchschnitt gerade mal bei vier Prozent und nur etwa jedes siebte Black-Friday-Angebot war um mehr als 20 Prozent reduziert.

Produkte, bei denen man wirklich ein wenig mehr sparen konnte: Kopfhörer waren 13 Prozent günstiger, Fernseher neun Prozent und Staubsauger acht Prozent. Wer allerdings plant, am Black Friday ein neues Handy oder Tablet zu gönnen, muss die Erwartungen etwas herunterschrauben, denn hier spart man nur etwa drei Prozent.

Insgesamt sollte man gut aufpassen, denn es gibt einige Tricks, mit denen die Kund*innen gelockt werden. Ein gängiger Trick ist der mit der unverbindlichen Preisempfehlung (UVP). Dabei wird der Sonderpreis für die Endkund*innen der UVP des Herstellers gegenübergestellt. Die UVP verlangt aber meist kein*e Händler*in, da diese sehr hoch angesetzt ist. Angebliche Rabatte von 50 Prozent sind in Wahrheit dann nur zehn oder 20 Prozent. Neben Fake-Angeboten und falschen Versprechen gibt es allerdings noch weitere Kritikpunkte.

KRITIK AM BLACK FRIDAY

Der größte Kritikpunkt am Black Friday ist wohl der übermäßige Konsum, zu dem die Menschen an diesem Tag verleitet werden. Wenn man schon seit einigen Wochen darüber nachdenkt, einen neuen Staubsauger zu besorgen, weil der alte so langsam den Geist aufgibt, und nun sehnsüchtig auf den Black Friday gewartet hat, weil immerhin ein paar Prozente gespart werden können, ist das natürlich legitim. Allerdings kaufen viele am Black Friday unüberlegt und spontan ein, was dazu führt, dass Dinge gekauft werden, die man eigentlich gar nicht braucht. Das wiederum führt zu den altbekannten Mustern einer Konsum- und Wegwerfgesellschaft, in der wir leben. Damit schaden die Menschen nicht nur ihrem Geldbeutel, sondern auch der Umwelt. In einer Gesellschaft, in der nachhaltiges Verhalten und bewusster Konsum eine immer größer werdende Rolle spielen, sollte der Black Friday noch viel kritischer betrachtet und hinterfragt werden. Im Endeffekt sparen an diesem Tag sowieso nur diejenigen, die sich nicht auf den Konsumwahnsinn einlassen und gar nichts kaufen.

STRENG VERTRAULICH

Die Akte Beitz-Platz

Text: Lilly Biedermann | Hintergrund: Marjan Blan & Kiwihug

Mehr Fahrradständer, eine Uhr, mehr Begrünung – viele Forderungen haben die Studierenden der *Universität Greifswald* schon an die Gestaltung des Berthold-Beitz-Platzes gestellt. Aber nichts hat sich verändert. Warum?

Drei Parteien besitzen Anteile am Beitz-Platz: die *Universität Greifswald*, die *Universitätsmedizin* und die Stadt. Das Studierendenwerk ist zwar prominent in der Mensa am Beitz-Platz vertreten, hat diese Räumlichkeiten allerdings von der *Unimedizin Greifswald (UMG)* gepachtet. Die Nutzung der Essensausgabe, der Spülküche, des Speisesaals sowie der Cafeteria kosten jährlich 380.000 Euro Kaltmiete. Stellt man sich vor, man fliegt auf dem Rücken einer Möwe vom Rosengarten kommend über den Platz, ist eine Dreiteilung erkennbar. Die linke Seite mit der Bibliothek, dem großen *C_FunGene*-Gebäude und die jeweiligen Vorplätze gehören der Universität. Die Pappelallee gehört als öffentlicher Verkehrsweg der Stadt Greifswald. Die *Universitätsmedizin* besitzt den Teich, das Mensagebäude, die Fläche rund um die Mensa und natürlich die Uniklinik selbst.

WER GESTALTET DEN BEITZ-PLATZ?

An der Gestaltung sind je nach Besitzverhältnissen unterschiedliche Gremien beteiligt. Über die gepachteten Räumlichkeiten des Studierendenwerks entscheidet der Aufsichtsrat. In diesem sitzen unter anderem der Oberbürgermeister Dr. Stefan Fassbinder, die kommissarische Kanzlerin der *Universität Greifswald* Dr. Juliane Huwe und zwei Vertreter der Greifswalder Studierenden. Dieser Ausschuss vereint also bis auf die *Unimedizin* alle Parteien, denen der Beitz-Platz gehört.

Innerhalb der *Unimedizin* entscheidet der Vorstand über die Gestaltung. Dieser besteht aus dem wissenschaftlichen, dem kaufmännischen, dem ärztlichen und dem Pflegevorstand. Aber auch in diesem hat die kommissarische Kanzlerin Dr. Juliane Huwe einen Platz als beratendes Mitglied. In diesem Gremium sind also weder Studierende noch Vertreter*innen der Stadt oder des Studierendenwerks präsent.

Ein bisschen komplizierter wird es in der *Uni Greifswald*. Einerseits gibt es im Senat die Bau- und Raumkommission. Andererseits gibt es das Dezernat für Planung und Technik. Die Bau- und Raumkommission setzt sich aus Personen aller Bereiche der Universität zusammen: wissenschaftliches Personal, nicht-wissenschaftliches Personal und Studierende. Diese Kommission berät den Senat zu Fragen der Raum- und Bauplanung. Der Senat kann dann Entscheidungen dazu treffen. An den Sitzungen dieser Kommission darf auch der wissenschaftliche Vorstand der *Unimedizin* teilnehmen. Das Dezernat für Planung und Technik hat die Aufgabe, Bauvorhaben zu planen, zu koordinieren und durchzuführen. Dort kann man auch einen Antrag auf ein Bauvorhaben stellen. In den Gremien der Universität kann also die Uni selbst, die Studierenden und die *Unimedizin* mitwirken. Das Studierendenwerk und die Stadt sind nicht beteiligt.

Die Stadtverwaltung beantwortet die Frage nach einem zuständigen Gremium wie folgt: »Die Stadtverwaltung ist nicht für die Ausstattungsgegenstände auf der Platzfläche verantwortlich. Sollten Maßnahmen angedacht sein bzw. zum Tragen kommen, die der Aufwertung der Aufenthaltsqualität des Platzes dienen, unterstützt die Stadtverwaltung entsprechend der Möglichkeiten gern.«

MÖGLICHKEITEN FÜR STUDIERENDE

Obwohl es in keinem Gremium die Studierenden allein sind, die eine Entscheidung treffen, so können sie doch ihre Idee diskutieren lassen. Natürlich könnte man sich mit einer tollen Idee für eines der genannten Gremien aufstellen. Doch wer nicht so viel Zeit oder Ehrgeiz aufbringen möchte, kann wie jedes Mitglied der Studierendenschaft einen Antrag in der Vollversammlung oder im Studierendenparlament stellen. Wird der Antrag angenommen, liegt es meist in der Hand des *Allgemeinen Studierenden Ausschusses (AStA)* diesen an die entsprechende Stelle weiterzureichen und so zur Umsetzung zu bringen. Dass dieser Ablauf nicht immer reibungslos funktioniert, zeigen drei Beispiele. Größere Projekte durchzusetzen, dürfte allerdings um einiges schwieriger sein. Dafür müssten alle Beteiligten an einen Tisch.

MEHR FAHRRADSTELLPLÄTZE BITTE!

Der Wunsch nach mehr Fahrradstellplätzen am Lohmeyer-Campus und am Beitz-Platz wurde in der Vollversammlung am 22. November 2022 in einem Antrag geäußert. Dieser wurde angenommen und wenige Tage später auch im *Studierendenparlament (StuPa)* beschlossen. Doch das Justiziariat kritisiert den *StuPa*-Beschluss, sodass dieser vier Monate später wieder aufgehoben wird. Nachdem es eine Konkretisierung der Zuständigkeiten gegeben hatte, wurde dieser erneut und final beschlossen. In der nun gültigen Fassung steht: »Der *AStA* wird beauftragt, bei den zuständigen Referaten (insbesondere im Dezernat Planung und Technik) um eine Umsetzung der Wünsche der Studierendenschaft zu bitten.« Auf Nachfrage des *moritz.magazins* gibt die Pressestelle der Universität an, dass die Bitte das Dezernat für Planung und Technik nicht erreicht hat. An welcher Stelle diese abhandengekommen ist, lässt sich nicht genau sagen.

EINE UHR FÜR DEN BEITZ-PLATZ!

Die Idee einer großen Uhr am Beitz-Platz geistert schon seit 2020 durch die Hochschulpolitik. Im entsprechenden Wintersemester wurde ein Antrag darauf auf der studentischen Vollversammlung gestellt und angenommen. In der Begründung hieß es damals, dass man so vom Fahrrad aus besser einschätzen könne, ob man pünktlich oder schon zu spät sei. In der Sitzung des *Studierendenparlaments* vom 08. Dezember 2020 wurde der Antrag dann auch dort angenommen. Danach geschah nicht viel, bis zwei Jahre später das Thema wieder auf die Tagesordnung gebracht wurde. In der fünften *StuPa*-Sitzung der damaligen Legislatur wird die Aufgabe der Uhr dem *AStA* übergeben. Gleichzeitig wurde beschlossen, dass es in der achten Sitzung am 23. August 2022 eine Beschlusskontrolle geben soll. Dabei sollte geprüft werden, ob der *AStA* den Beschluss ausgeführt hat. Zu dieser Kontrolle kam es dann auch, allerdings erst neun Sitzungen später. Bei der letzten *StuPa*-Sitzung der damaligen Legislatur erklärt der nun ehemalige *AStA*-Vorsitzende, dass der Beschluss der Uhr an die Bau- und Raumkommission übergeben werden soll. Diese habe sich noch nicht konstituiert, aber sobald das passiert, wird der Beschluss übergeben. Die Kommission ist inzwischen konstituiert. Mit der Idee einer Uhr beschäftigt sie sich drei Jahre später immer noch nicht.

KEINE FOODTRUCKS!

Anlass für Diskussion war ein Antrag der *Linksjugend* und den *Jusos* in der *StuPa*-Sitzung am 04. Juli 2023. Darin wurde gefordert, dass sich die Studierendenschaft gegen das Aufstellen privat organisierter Foodtrucks neben der Mensa ausspricht. Der Antrag wurde angenommen. Laut den Antragstellenden liegt das Hauptproblem darin, dass die Foodtrucks rund um die Beitz-Mensa keine Standgebühr zahlen würden. Die Pressesprecherin des Studierendenwerks sagt dazu: »Die Geschäftsführerin hat der Aufstellung der Foodtrucks ausdrücklich nicht zugestimmt. Das Angebot befindet sich direkt vor unserem Eingangsbereich und bietet – neben dem Konkurrenzangebot – keine Sitzgelegenheiten, Toiletten und so weiter, was dazu führt, dass unsere Infrastruktur durch die Gäste der Foodtrucks mitgenutzt wird. Die Nutzung ist durch uns nicht zu kontrollieren und wir befürchten eine Verschärfung des Problems in der kalten Jahreszeit.« Der Pressesprecher der *Universitätsmedizin* dagegen verteidigt die Foodtrucks: »Die Ergänzung der bestehenden Essenversorgung durch wechselnde mobile Anbieter erfüllt Wünsche von Mitarbeitenden der *Unimedizin*. […] Ihr Wunsch nach zusätzlicher Abwechslung ist aus Sicht der *UMG* nachzuvollziehen und zu respektieren.« Die Antragstellenden können diese Argumentation nicht nachvollziehen: »Wenn bei steigenden Bewirtschaftungskosten weniger Menschen in der Mensa essen, erhöht sich der ökonomische Druck für das Studierendenwerk. Die Auswahl an Gerichten würde so zwangsläufig verringert werden, weil sich beispielsweise vegane Gerichte aufgrund geringerer Absatzzahlen für das Studierendenwerk nicht immer rentieren. Anstatt einer echten Ergänzung führt das privatwirtschaftliche Konkurrenzangebot also langfristig zu einer Minimierung des Mensa-Angebots.« Ⓜ

EIN JAHR NACH DEM TOD

JINA MAHSA AMINIS

Text: Zoe Bigall

Im Iran geschah ein Akt des gemeinsamen Erinnerns, denn erstmals jährte sich der Todestag von Jina Mahsa Amini. Ihr gewaltsamer Tod durch die Sittenpolizei löste im September 2022 weltweiten Protest gegen die iranische Regierung aus. Der Vorfall sorgte für die intensivste Protestbewegung, die das Land seit mehreren Jahrzehnten gesehen hat. Auch anlässlich ihres einjährigen Todestages sind erneut tausende Menschen weltweit auf die Straße gegangen.

Jina Mahsa Amini besuchte zusammen mit ihrer Familie Verwandte in der iranischen Hauptstadt Teheran. Am 13. September 2022 verstoß sie angeblich gegen die Kleiderordnung des Irans, indem einige Haare unter ihrer Kopfbedeckung sichtbar gewesen sein sollen. Sittenwächter hatten die damals 22-Jährige wegen einer mutmaßlich nicht ordnungsgemäß getragenen Kopfbedeckung in Teheran festgenommen und gewaltsam in einen Polizeiwagen gezerrt. Sowohl Amini als auch ihre Familie versuchten ihre Verhaftung zu verhindern. Was nach der Festnahme geschah, ist bis heute ungeklärt – letztendlich verstarb Amini im Krankenhaus.

Die offizielle Autopsie besagt, dass sie an einer Vorerkrankung und einem daraus resultierenden Herzinfarkt starb. Jedoch äußerten sowohl ihre Familie als auch Menschenrechtsgruppen frühzeitig Bedenken an der staatlichen Darstellung ihres Todes. Laut Augenzeug*innen wurde Amini bereits im Fahrzeug beleidigt und mit einem Schlagstock auf den Kopf geschlagen. Später soll sie auf der Polizeistation zusammengebrochen und ins Koma gefallen sein, woraufhin sie in ein Krankenhaus gebracht wurde. Drei Tage später, am 16.09.2022, verstarb die 22-Jährige. Der oberste medizinische Beamte der Provinz Hormozgan, Hossein Karampour, wies darauf hin, dass ihre Symptome mit einer Kopfverletzung und daraus resultierenden Blutung einhergehen. Nichtsdestotrotz bestreitet die Polizei bis heute Berichte von Zeug*innen, die von tödlichen Folgen einer Misshandlung durch die Sittenpolizei sprechen.

»WOMEN, LIFE, FREEDOM«

In Folge des gewaltsamen Todes verbreiteten sich Proteste weltweit. Der Slogan »Women, Life, Freedom« steht für den Kampf gegen die repressive Politik des Iran. Die Proteste richten sich gegen die Grundpfeiler der Islamischen Republik: die Herrschaft der Oligarchen, die strikte Geschlechtertrennung und den Sicherheitsstaat. Die Unruhen und Demonstrationen hielten landesweit monatelang an, wurden jedoch letztendlich durch übermäßige Gewalt des Regimes aufgelöst. Nach Angaben von Nichtregierungsorganisationen wurden mehr als 22.000 Personen festgenommen. Zudem starben mehr als 550 Demonstrierende während der Proteste im vergangenen Jahr. Unter anderem wurden sieben Männer, welche in Verbindung zu den Demonstrationen standen, hingerichtet. Auch die Journalistin Niloofar Hamedi, welche erstmalig auf Aminis Todesumstände aufmerksam machte, ist weiterhin inhaftiert und steht wegen Hochverrats vor Gericht.

Bis heute ignorieren viele mutige Iranerinnen trotz der Risiken die Kopfbedeckungspflicht in der Öffentlichkeit als Akt des alltäglichen Protestes. In den ersten Wochen der Protestbewegung setzten sogar einige Frauen ihre Kopfbedeckung in Brand. Der Verzicht auf und das Verbrennen der Kopfbedeckung etablierte sich als ein prominentes Zeichen des Widerstands – ein Zeichen unter vielen, bei dem vor allem die Kritik an der staatlichen Kontrolle im Vordergrund steht. Jina Mahsa Amini wurde zur sogenannten Protestikone gegen die Unterdrückung iranischer Frauen.

IRANS SITTENPOLIZEI

Die Sittenpolizei *Gasht-e Ershad* sind spezielle Polizeieinheiten, die für die Aufrechterhaltung der islamischen Moral im Iran zuständig sind. Zu ihren Aufgaben gehört die Festnahme von Personen, die als »unangemessen« gekleidet gelten. So verpflichtet das iranische Gesetz Frauen dazu, ihre Haare mit einer Kopfbedeckung vollständig zu bedecken sowie lange und lockere Kleidung zu tragen, womit der weibliche Körper verdeckt werden soll.

Die *Gasht-e Ershad* wurde ein Jahr nach dem Wahlsieg Mahmud Ahmadinedschad offiziell gegründet. Mahmud Ahmadinedschad, welcher zuvor der konservative Bürgermeister Teherans war, stellte sich während der Präsidentschaftswahl 2004 als progressiv dar. Bis zu dem Zeitpunkt seines Wahlsieges wurden die Kleidervorschriften informell von anderen Behörden überwacht. Seit seinem Wahlsieg und der Einführung der Sittenpolizei werden die Vorschriften nun strenger kontrolliert, durchgesetzt und bestraft. Frauen, welche sich nicht an die Kleidervorschriften halten, werden mit diversen Strafen konfrontiert. Dazu gehören beispielsweise hohe Geldstrafen, Haftstrafen, Reiseverbote, Zwangsarbeit oder Einschränkungen bei der Bank.

ERSTER TODESTAG

Anlässlich des einjährigen Todestages gingen erneut hunderte Menschen protestierend auf die Straßen – und das weltweit. Im Iran wurden mehr als 260 Demonstrierende festgenommen und in unzähligen Städten blieben Geschäfte als Zeichen des stillen Protestes geschlossen. Die iranischen Sicherheitsbehörden begründeten die unzähligen Festnahmen mit Verstößen gegen die öffentliche Sicherheit, Anstiftung zu Protesten und des Waffenbesitzes. Laut mehreren Menschenrechtsorganisationen wurde auch Aminis Vater kurzzeitig festgenommen und eingeschüchtert, keine Gedenkfeier zu veranstalten.

Die iranische Provinz Kurdistan wurde präventiv von den Sicherheitsbehörden mit strengen Sicherheitsmaßnahmen belegt, um neue Proteste zu unterbinden.

Seit Beginn wurde die Protestbewegung von internationaler Solidarität begleitet. Länder und Organisationen wie Kanada, Großbritannien, die EU und USA verhängten bereits nach Aminis Tod Sanktionen gegen den Iran aufgrund diverser Verletzungen der Menschenrechte in Verbindung mit den zweifelhaften Umständen ihres Todes sowie den anschließenden Protesten. In diesem Jahr wurden bereits am Vorabend des ersten Todestages weitere Sanktionen im Zusammenhang mit der Unterdrückung der Proteste verhängt. Es lässt sich kaum anzweifeln, dass der Tod von Jina Mahsa Amini eine starke feministische Protestbewegung auslöste, bei der es um die Zukunft eines Landes geht. Die Kritik an der Regierung und den Forderungen nach einem politischen Systemwechsel ziehen sich weit über den Iran hinaus. (m)

© Taymaz Valley

Kompass M-V
Das Portal bei Studienzweifel und Studienabbruch

GEFÖRDERT VOM
Bundesministerium für Bildung und Forschung

Kreative Köpfe aufgepasst: Wer Lust auf redaktionelle Arbeit und aufregende Inhalte hat, sollte unbedingt auch bei unseren anderen Redaktionen vorbeischauen. Den Ideen sind bei uns keine Grenzen gesetzt und die *moritz.medien* bieten die perfekte Gelegenheit, Skills in *Adobe*-Programmen oder *WordPress* zu erlernen. Außerdem bauen wir derzeit ein Social Media-Team auf, von dem Ihr ab sofort auch ein Teil werden könnt.

moritz.tv

REDAKTIONSSITZUNG:
MITTWOCHS | 20.15 UHR
RUBENOWSTRASSE 2B

MORITZTV.DE
/moritztvgreifswald
@moritztv
tv@moritz-medien.de

webmoritz.

REDAKTIONSSITZUNG:
DONNERSTAGS | 19.15 UHR
RUBENOWSTRASSE 2B

WEBMORITZ.DE
/webmoritz.de
@webmoritz
web@moritz-medien.de

likemoritz.

UNSER SOCIAL MEDIA-TEAM TRIFFT SICH EINMAL MONATLICH NACH ABSPRACHE.

moritz.medien

KURZNACHRICHTEN
SEPTEMBER BIS DEZEMBER

Solidarität mit der Ukraine

Hannah Dautwiz

Seit mehr als eineinhalb Jahren führt Russland einen Angriffskrieg gegen die Ukraine. Auch die ukrainische Partnerstadt von Greifswald, Drohobytsch, steht unter Beschuss: In der Nacht vom 20. auf den 21. September ist die Stadt Ziel eines russischen Raketenangriffs geworden. Dabei wurden drei Raketen auf eine Industrieanlage geschossen. Greifswalds Oberbürgermeister Dr. Stefan Fassbinder verurteile den Angriff aufs Schärfste.

Drohobytsch ist eine wichtige Anlaufstelle für ukrainische Binnenflüchtlinge. Vor allem für Kinder zeigt die Stadt großes Engagement: Momentan wird dort an einer neuen Schule gebaut.

Greifswald ist Teil des 2022 gestarteten bundesweiten Projekts »Verbesserung des Bevölkerungsschutzes in kommunalen Partnerschaften mit der Ukraine«, das vom *Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung* finanziert wird. Im Zuge dessen hat die Hansestadt eine Solidaritätspartnerschaft für Drohobytsch übernommen und der Stadt ihre Unterstützung zugesichert.

Bereits im vergangenen Jahr hat Greifswald Hilfsgüter nach Drohobytsch geschickt, unter anderem Schulmöbel, Spielzeuge und Weihnachtssüßigkeiten. Im September machte sich erneut ein Hilfstransport aus Greifswald auf den Weg in die Ukraine, der weitere Ausstattung im Wert von 100.000 Euro für die geplante Schule brachte.

Organisiert wurde der Transport in Kooperation mit der *Universitätsmedizin Greifswald* und dem Verein *Nord Haus UA e.V.*

Neben Greifswald engagieren sich weitere 60 deutsche Städte an dem Projekt, die unter anderem Kiew, Charkiw und Odessa als Partnerkommunen aufgenommen haben. Damit gewährleisten sie den ukrainischen Städten Hilfe in dieser schwierigen Zeit. (m)

Heimathafen ohne Ankerplatz

Jette Boeck

Jede*r Zugezogene in Greifswald kennt es: das Problem mit der Wohnungssuche. Dass es besonders zum Semesteranfang äußerst schwierig ist, die passende Unterkunft zu finden, ist bekannt. Schlussendlich ist man Ende September so weit, jedes Angebot zu akzeptieren. Wenige finden beim ersten Versuch ihre Traumbleibe und einige suchen selbst nach Semesterstart noch.

Glücklicherweise bietet der *Allgemeine Studierendenausschuss (AStA)* kurzfristig Hilfe. Bereits vor einem Jahr wurde die Notfallwohnraumbörse eingerichtet, die Studierenden in der schwierigen Anfangszeit unter die Arme greifen soll. Dort kann jede*r einen vorübergehenden Schlafplatz anbieten, wer die Möglichkeit dazu hat.

Auch dieses Semester wurde das Angebot von den wohnungssuchenden Studierenden dankend angenommen. Sogar so sehr, dass der *AStA* in einer Mail mitteilte, dass die Nachfrage die Angebote bei weitem überstieg und erneut um Unterstützung bat. Greifswalds Oberbürgermeister Dr. Stefan Fassbinder und die Rektorin der *Universität Greifswald* Prof. Dr. Katharina Riedel wandten sich ebenfalls mit einer Pressemitteilung an die Greifswalder*innen, in der sie über das Angebot berichteten. Dabei betonten sie, wie wichtig die Mithilfe aller ist. Sie selbst gingen mit gutem Beispiel voran. Fassbinder nahm im letzten Jahr selbst Studierende auf und beschrieb es als »eine bereichernde, positive Erfahrung«. Rektorin Katharina Riedel zog 2023 nach und bot in diesem Wintersemester ein Zimmer in der Notfallwohnraumbörse an.

Neben der Notwohnraumbörse gibt es auf der Webseite des *AStAs* auch ein Merkblatt mit vielen hilfreichen Kontakten zu anderen temporären oder permanenten Wohnraumangeboten. Es lohnt sich also definitiv mal vorbeizuschauen (*stud.uni-greifswald.de/notfall-wohnraumboerse*). (m)

Neues aus der HoPo

Stürmische Zeiten

Clara Ziechner

Das *Studierendenparlament (StuPa)* unserer Universität trägt eine große Verantwortung. Als höchstes beschlussfassendes Gremium der Studierendenschaft setzt es sich nicht nur für umfangreiche hochschulpolitische Anliegen ein, sondern vor allem für die Belange von jeder*jedem von uns. Das war schon immer so und funktioniert in der Regel auch ganz gut. Was aber, wenn es innerhalb des Parlaments zu Unstimmigkeiten kommt?

Für die Handlungsfähigkeit des Gremiums ist es wichtig, dass die Studierenden, die ein Mandat im *StuPa* haben, ihre Pflichten wahrnehmen und regelmäßig zu den Sitzungen erscheinen – selbstverständlich. Zusätzlich jedoch lebt das *StuPa* von Diskussionen, Austausch und Engagement. Kaum ein Zusammentreffen der *StuPist*innen* geht ins Land, ohne dass lebhaft und angeregt über die Themen debattiert wird, die die Studierendenschaft bewegen. Am Ende ist es aber wichtig, dass sich die Mehrheit der Anwesenden in einer Einigung oder einem Kompromiss trifft, was sich auch im Ergebnis von Beschlüssen zeigt.

Zuletzt zeichneten sich einige Sitzungen des *Studierendenparlaments* jedoch durch immer knappere Ergebnisse und immer größeren Unmut über das Miteinander aus. Es scheint, als äußerten sich interne Differenzen. Meinungspluralismus ist ein wichtiges demokratisches Element und gern gesehen. Dabei muss allerdings auch darauf geachtet werden, dass gegenseitiger Respekt und eine angemessene Diskussionskultur gewahrt werden – auch und vor allem in den Rängen des *StuPas*. In den nächsten Wochen wird es daher spannend zu beobachten sein, in welche Richtung sich das Gremium entwickelt. Kommen stürmische Zeiten auf die *StuPist*innen* zu oder gelingt es ihnen, sich auf ein konstruktives Miteinander zurückzubesinnen? (m)

AUGEN AUF, FACHSCHAFTSRÄTE!

Text: Janis Glück
Hintergrund: Priscilla du Perez

Vertrauen: der Grundpfeiler sozialen Zusammenseins. Man findet es in zwischenmenschlichen Beziehungen, dem Glauben an einen Gott, in den Rechtstaat, Freund*innen und Verwandten, sowie in unzählbaren anderen Bereichen. Unter anderem aber auch in den universitären Strukturen.

Wir alle vertrauen in das Wissen der Dozierenden, in die Richtigkeit der Prozesse bei Prüfungen, der alljährlichen Rückmeldung und auch in die Fachschaftsräte (FSR). Wir glauben, dass Letztere, die wir ja auch im Vertrauen in ihre Fähigkeiten gewählt haben, uns selbst in prekären Situationen helfen, zu nennen seien hier zum Beispiel Übergriffe auf Partys. Man erwartet dementsprechend, dass eben jene gewählten Vertrauenspersonen auch ein Konzept haben, mit diesen Problemen, die bekanntermaßen auftreten, umzugehen.

Heraussticht hier der Fachschaftsrat des *IPK*, der als einziger FSR ein eigenes, klar zugeordnetes Kapitel für Diskriminierung und sexualisierte Gewalt auf ihrer Webseite haben – ein Punkt, der doch eigentlich für alle gewählten Fachschaftsratvertretenden von höchster Relevanz sein sollte. Denn wenn sie beispielsweise Partys veranstalten, sollten die doch für jedermensch ein sicherer Ort sein. Die Frage stellt sich also, wie Fachschaftsräte mit sexualisierter Gewalt und Diskriminierung auf ihren Veranstaltungen umgehen, wenn sie es doch schon nicht auf ihren Webseiten, die ja eigentlich eine der ersten Anlaufstellen sein sollten, klar klassifizieren. Schließlich befinden sie sich ja in einer Macht- und Verantwortungsposition und müssten eigentlich sehr genau sein, wenn sie in dieser Rolle Ansprechpartner oder Ansprechpartnerinnen sein sollen.

Lilly Biedermann hat sich in dieser Ausgabe des *moritz.magazins* genauer damit beschäftigt: Wie aware sind eigentlich die FSR? Nach einer langen Recherche stellt sich heraus, dass es zumindest einen Fachschaftsrat gibt, der über einen langen Zeitraum durch eine Vielzahl an Problemen auffällt. Mehr findet ihr auf den nächsten Seiten! ⓜ

Wie *AWARE* sind die *FSR*?

Text: Lilly Biedermann

Sexualisierte Gewalt findet nachweislich an unserer Universität statt. Als eine Art Gegenmittel taucht immer häufiger der Begriff »Awareness« auf. Damit sind Handlungen gemeint, die Diskriminierung und (sexualisierter) Gewalt entgegenwirken. Diese Strategien werden zum Beispiel bei der Veranstaltungsplanung mitbedacht. Wie aware sind also die Fachschaftsräte (FSR) unserer Uni?

Zwei FSR bestätigen, auf Anfrage des *moritz.magazin* Fälle von sexualisierter Gewalt bei ihren Veranstaltungen. Alle anderen FSR gaben an, keine Vorfälle in der eigenen Fachschaft zu kennen. Handelt es sich also um Einzelfälle? Hanna Schifter ist *AStA*-Referentin für Soziales und Gleichstellung und bietet Erstberatung für Betroffene an. Sie sieht das nicht so und sagt: »Es gibt auf jeden Fall eine Dunkelziffer.« Damit diese Dunkelziffer kleiner wird, haben sowohl die FSR als auch der *AStA* Strategien entwickelt.

AWARENESS-KONZEPT

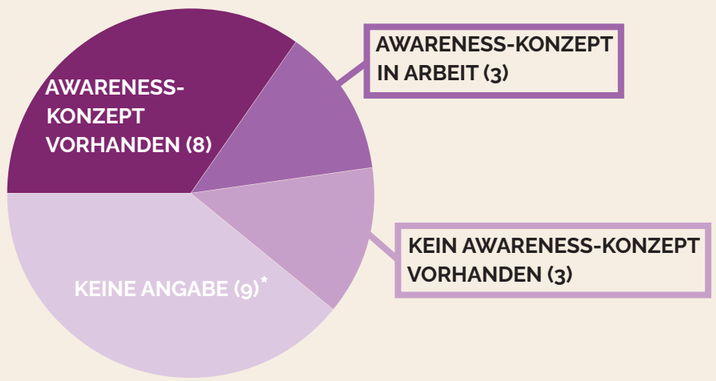
Ganz wichtig dabei ist ein sogenanntes Awareness-Konzept für Veranstaltungen. Damit ist ein Handlungsleitfaden für vor, während und nach der Veranstaltung gemeint, der Hinweise für den Umgang mit Gewalt und Diskriminierung gibt. 79 Prozent der FSR, die geantwortet haben, nutzen bereits ein Awareness-Konzept bei ihren Veranstaltungen oder arbeiten daran. Auch der *AStA* hat ein solches Konzept verfasst und den FSR als Hilfestellung zur Verfügung gestellt. Darin finden sich beispielsweise Hinweise, dass es bei größeren Veranstaltungen einen Rückzugsort und kostenloses Leitungswasser geben sollte. Außerdem werden Handlungsempfehlungen gegeben, wie man zum Beispiel mit Menschen umgeht, die eine Panikattacke haben.

EIGENES REFERAT

64 Prozent der FSR verfolgen eine weitere Strategie. Sie haben ein eigenes Referat, ein Ressort oder eine Position ins Leben gerufen, deren Aufgabe es ist, sich mit dem Thema sexualisierte Gewalt zu befassen. Beim FSR Bildungswissenschaften beispielsweise fällt diese Aufgabe unter die Verantwortung der Gleichstellungsbeauftragten. Auch Hanna sieht das als einen wichtigen Schritt: »Es ist ganz wichtig in den FSR Ansprechpartner*innen auf möglichst niedrigschwelliger Ebene zu haben.« Einige Fachschaftsräte haben auf eine solche Position verzichtet. Sie begründen diese Entscheidung damit, dass alle Mitglieder dafür verantwortlich seien. Doch generelle Erreichbarkeit und eine spezielle Position schließen sich nicht aus. Vom FSR Biowissenschaften heißt es beispielsweise: »Wir machen den Studierenden bewusst, dass sie jederzeit ein FSR-Mitglied ansprechen können, sollten sie Hilfe egal welcher Art benötigen.« Zusätzlich gebe es in diesem FSR zwei Personen, deren Aufgabenbereich explizit Themen wie Awareness und sexualisierte Gewalt umfasst.

Niedrigschwellige Angebote seien wichtig, da viele Betroffene sich nicht trauen würden über das Erlebte zu sprechen. Hanna sagt dazu: »Viele Menschen fragen sich selbst: War das jetzt wirklich so schlimm?« Sie betont, dass es deshalb wichtig sei, erstmal ein vertrauliches Gespräch anzubieten. Es läge dann in der Hand der betroffenen Person, weitere Konsequenzen zu ziehen.

Wie viele FSR nutzen ein Awareness-Konzept bei ihren Veranstaltungen?



*Folgende FSR wollten sich nicht äußern: Anglistik/Amerikanistik, Geologie, Geschichte, Mathematik, Nordistik, Philosophie, Slawistik/Baltistik, Wirtschaftswissenschaften und Zahnmedizin.

KREATIVE IDEEN

Neben einem Konzept und einem eigenen Referat gibt es viele Beispiele für andere Wege, die die Fachschaftsräte zusätzlich gefunden haben, um Awareness zu gewährleisten. So hat der FSR Musik bereits einen Workshop zur Prävention sexualisierter Gewalt organisiert. Der FSR Rechtswissenschaften hat eine separate E-Mail-Adresse für ihr Ressort für Antidiskriminierung und Gleichstellung angelegt, sodass sensible Daten entsprechend vertraulich behandelt werden können. Im FSR Theologie verfügen einige Mitglieder über eine Seelsorge-Ausbildung und der FSR Psychologie beschäftigt sich mit der Idee einer »Veranstaltungsblacklist«. Auf dieser landen die Namen von Menschen, die auf Veranstaltungen übergriffig geworden sind. Wer von der Liste wieder gestrichen werden möchte, kann zum FSR kommen und erklären, wie man in Zukunft übergriffiges Verhalten verhindern möchte. Hanna ist froh, dass so viele Fachschaftsräte die Initiative ergreifen: »Es ist ein sehr schwieriges Thema. Darum finde ich es richtig gut, dass die FSR mitziehen wollen und darauf Lust haben.«

UNSICHERHEITEN

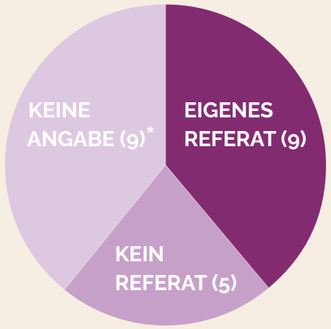
Neben all den Entwicklungen gibt es von Seiten der FSR auch Unsicherheiten. Besonders kleinere FSR fragen sich, ab welcher Veranstaltungsgröße ein Awareness-Team notwendig sei. Im FSR Physik beispielsweise sah man bisher noch gar keinen Grund sich mit dem Thema Awareness auseinanderzusetzen, wie sie uns per Mail mitteilten. Die Mitglieder nehmen ihre Fachschaft bereits als sehr reflektiert wahr und fragen sich, ab wann es Sinn ergibt, sich dem Thema anzunehmen. Das Awareness-Konzept des *AStAs* richtet sich an Großveranstaltungen. Laut Hanna lege es allerdings im Ermessen des Fachschaftsrates, wie groß ein eventuelles Awareness-Team ist. »Wichtig ist auf jeden Fall mindestens eine Ansprechperson. Damit bei jeder Veranstaltung, egal ob es drei oder hundert Gäste gibt, klar kommuniziert ist: Diese Person kann ich ansprechen«, ergänzt sie.

Eine ungewöhnliche Antwort gab der FSR Pharmazie auf die Frage nach dem ersten Kontakt mit dem Thema Awareness: »Wir sexualisieren die Gewalt«. Auf Nachfrage hin, revidieren sie die Aussage: »Ganz schwieriger Fehler. Das war bestimmt als erste Idee eines Satzanfangs gedacht, ist dann aber untergegangen. […] Ignorier das bitte einfach«

Der Umgang mit dem Thema sei ein stetiger Lernprozess. »Ich musste mir auch vieles anlesen und möchte auf keinen Fall sagen, dass ich jetzt alles weiß«, erklärt Hanna. Ihre Aufgabe sei es auch nicht, direkt alle Antworten zu kennen. Sondern zu beraten und an entsprechende Expert*innen zu verweisen. Ziel solle aber sein, dass bestehendes Wissen an die nachfolgenden FSR-Generationen weitergetragen wird. Ein wichtiger Schritt im Lernprozess ist ein Awareness-Workshop, den Hanna organisiert hat. »Wenn der Awareness-Workshop gut läuft, möchte ich diesen jedes Jahr vor der Ersti-Woche anbieten. Damit es normal wird ein Awareness-Team zu haben, auch wenn sich der FSR personell ändert«, so Hanna.

Für die Zukunft wünscht sie sich, dass sich Betroffene trauen über das Erlebte zu sprechen und gegebenenfalls zu melden. Das wäre auch im Sinne aller Beteiligten, schließlich könne so weiteres übergriffiges Verhalten verhindert werden. (m)

Wie viele FSR besitzen ein Referat, welches sich mit Awareness beschäftigt?



Hilfsangebote für Opfer sexualisierter Gewalt in Greifswald und Umgebung

Zentrale Gleichstellungsbeauftragte
Ruth Terodde
E-Mail: terodde@uni-greifswald.de

AStA Referentin für Soziales & Gleichstellung
Hanna Schifter
E-Mail: asta_soziales@uni-greifswald.de

Nightline Greifswald
Tel: 03834 863016
Di., Do. und So. 21-01 Uhr (in der Vorlesungszeit)

Polizei Greifswald
Tel.: 03834 5400 (24h)

Frauenhaus Greifswald
Tel.: 03834 500656 (24h)

Caritas Fachberatungsstelle gegen Sexualisierte Gewalt
E-Mail: anonym.greifswald@caritas-vorpommern.de

Trauma-Ambulanz für Opfer von Gewalttaten
Tel.: 03834 866916
E-Mail: psychiat@med.uni-greifswald.de

Gewaltopferambulanz des Instituts für Rechtsmedizin
Tel.: 03834 865743
Mo. -Fr. 07-15:30 Uhr

Aktionsbündnis Queer in Greifswald e. V.
E-Mail: kontakt@queer.de

MISS. Fachberatungsstelle für Betroffene sexualisierter Gewalt
E-Mail: kontakt@miss-beratungsstelle.de

Quelle: Zentrale Gleichstellungsbeauftragte der *Universität Greifswald*

CHRONIK DER FETTNÄPFCHEN

Text: Lilly Biedermann

Der aktuelle FSR Pharmazie hat in letzter Zeit mehrfach gezeigt, wie man sich selbst ins Bein schießt. Party im Verbindungshaus, schlechte Ausreden und einfach grobe Fahrlässigkeit. Kaum ein Fettnäpfchen lässt dieser Fachschaftsrat aus. Es ist Zeit zu fragen: Woran hat es gelegen?

Die Chronik beginnt mit einer Pharma-Party im April. Erstmal nichts Ungewöhnliches, bis die Adresse auf dem Flyer auffällt. Die Party findet in keinem der Greifswalder Studiclubs, sondern in einem Verbindungshaus statt. Ob es sich dabei um eine passende Location für eine Ersti-Party handelt, ist meiner Meinung nach fraglich*. »Die Studiclubs sind manchmal schwieriger spontan zu erreichen oder einfach besetzt. Da wir einen direkten Kontakt zum *Corps Pomerania* hatten, schien uns das unkomplizierter umzusetzen«, verteidigt sich der FSR auf Nachfrage. Das klingt für mich eher nach schlechter Planung, als nach einer ausgereiften Entscheidungsfindung.

Aber vielleicht war es ja eine super Party? »Die Rückmeldungen zu der Veranstaltung waren durchweg positiv. Auch am Abend sind keine nennenswerten negativen Ereignisse berichtet worden beziehungsweise passiert«, so der FSR in einem Interview mit den *moritz.medien*. Anders klang das bei der studentischen Vollversammlung. Dort wurde berichtet, dass die Party kein »safe space« gewesen sei. Daraufhin revidierte der FSR sein erstes Statement: »Wir haben direkt zwei Auseinandersetzungen mitbekommen. Diese wurden jeweils von sehr betrunkenen Partygästen verursacht […]. Das sehen wir als normale Auseinandersetzung, die es auf jeder Party, egal wo, gibt. Deswegen haben wir auch im ersten Statement von ›keinen nennenswerten‹ Vorkommen gesprochen.« In meinen Augen ist das schon ein nennenswertes Vorkommnis. Die Fachschaftsabende, die ich besuche, verlaufen sehr friedlich. Vielleicht ist man in der Pharmazie einfach härteres gewohnt, oder man könnte meinen, dass versucht wurde, die Vorgänge unter den Tisch fallen zu lassen.

Dieser Vorfall veranlasste mich bei allen Fachschaftsräten nachzufragen, wie sie mit sexualisierter Gewalt bei ihren Veranstaltungen umgehen. Die Chance für den FSR Pharmazie zu zeigen, was sie besser machen wollen. Doch statt einer reflektierten Antwort beginnt die Rückmeldung mit dem Satz: »Wir sexualisieren die Gewalt«. Der FSR revidiert auf Nachfrage: »Das war bestimmt als erste Idee eines Satzanfangs gedacht, ist dann aber untergegangen.« Welcher Satz soll bitte so anfangen? Warum ist das untergegangen? Warum formuliert man so einen Satz?

Im FSR Pharmazie gibt es keine Person, deren Aufgabenbereich speziell den Umgang mit sexualisierter Gewalt beinhaltet. Neun andere FSR der Universität haben bereits eine solche Position. Begründet wird das auf Nachfrage wie folgt: »[Wir benennen] nur die Rollen, die benannt werden müssen und lassen den Rest offen für alle. Wir sind alle für dieses Thema verantwortlich.« Laut Fachschaftsrahmenordnung braucht ein FSR einen Vorsitz, eine Person für die Finanzen und eine*n Kassenwart*in. Der FSR Pharmazie hat zusätzlich zu diesen Posten eine Schriftführerin und eine stellvertretende Finanzerin. Sie weichen also von ihrer Regel – wir benennen nur, was wir müssen – ab, für den Posten einer Schriftführerin. Es ist scheinbar unbedingt notwendig eine Person festzulegen, die Protokolle schreibt, aber für Umgang mit sexualisierter Gewalt bei FSR Veranstaltungen braucht man niemand Spezielles. Das machen alle irgendwie nebenbei. Dass alle Mitglieder im Notfall ansprechbar sind, sollte selbstverständlich sein. Aber es ist wichtig eine oder mehrere Personen festzulegen, bei denen klar kommuniziert ist: Diese Person kümmert sich um die sensiblen Themen.

Sonst passiert nämlich genau das, was der Fachschaftsrat berichtet, als nach dem Umgang mit konkreten Vorfällen gefragt wird: »[In] dieser Situation wurde das vergangene in Umfangreichen Gesprächen der beteiligten mit dem gesamten FSR geklärt. [sic!]« Wäre ich Opfer sexualisierter Gewalt geworden, wollte ich mich nicht vor sieben FSR Mitgliedern erklären müssen. Viel lieber wäre mir ein vertrauliches Vier-Augen-Gespräch.

Wenn es also einen FSR gibt, der viel Nachholbedarf im Umgang mit sexualisierter Gewalt hat, dann sind es die Pharmazeut*innen. Was läuft da schief? Ich glaube nicht, dass alle Mitglieder böse Sexist*innen sind, denen nichts am Wohlergehen ihrer Studis liegt. Aber als einzige Erklärung bleibt mir dann nur: Sie sind inkompetent. Wer die Verantwortung für eine Fachschaft trägt, sollte sich auch so verhalten. Also liebe Mitglieder des FSR Pharmazie – nehmt eure Verantwortung wahr, beschäftigt euch mit den Themen, redet mit Expert*innen. So kann es nicht weitergehen. (m)

*Wenn ihr mehr über Verbindungen und die Debatte darüber im *StuPa* lesen wollt, dann scannt den QR-Code.

BURNOUT IM STUDIUM

Text: Zoe Bigall | Hintergrund: Annie Spratt

Studieren – das bedeutete lange ein entspanntes Leben: Ausschlafen, viel Freizeit, etwas Lernen. Spätestens seit der Covid-Pandemie sieht die Realität jedoch ganz anders aus. Zu studieren bedeutet heutzutage für viele Stress und Überarbeitung. Laut einer Umfrage der *Techniker Krankenkasse* sind ein Drittel aller Studierenden Burnout-gefährdet.

Der Gesundheitsreport der *Techniker Krankenkasse* von 2023 zeigt, dass mehr als jede*r dritte Studierende gefährdet ist, einen Burnout zu erleiden. Rund 70 Prozent der Befragten gaben an, akut von Stress erschöpft zu sein. Im Vergleich: 2015 lag der Prozentsatz bei knapp 45 Prozent. Zudem fühlten sich 37 Prozent stark emotional erschöpft. Dabei gilt emotionale Erschöpfung als ein Leitsymptom für drohenden Burnout. Professor Bertolt Meyer von der *Technischen Universität Chemnitz* erklärt, dass »Permanenter Stress und häufige Belastungen […] auf Dauer zu Burnout führen« können. Dass es Studierenden im Vergleich zu anderen Bevölkerungsgruppen gesundheitlich überdurchschnittlich gut gehe, sei nicht mehr der Fall. Nun sei das Gesundheitsniveau auf dem Stand von Erwachsenen, bevor Studierende überhaupt in ihr zukünftiges Berufsleben einsteigen. Doch woher stammt diese gesteigerte Gefährdung?

Die Belastung von jungen Menschen ist heute deutlich erhöht. Dies hat nicht nur mit der Covid-Pandemie zu tun, sondern weiteren existenziellen Fragen. Ohne Pause werden wir konfrontiert mit Fragen und Krisen unserer Zeit – ob bezüglich andauernder Umweltbelastung, daraus resultierenden Zukunftsängsten, steigender Inflation und Lebenserhaltungskosten oder sogar eines erneuten Krieges in Europa. All diese Faktoren tragen zu einer gewissen Unsicherheit über unsere Zukunft und beruflichen Optionen bei. Wie soll ich mein Studium finanzieren? Wie soll ich trotz Nebenjob und Vollzeitstudium noch Zeit für mich, meine Familie UND soziale Kontakte finden? Wieso studiere ich überhaupt, wenn meine Perspektiven immer kleiner erscheinen?

DIE ANZEICHEN

Burnout bedeutet ›ausgebrannt sein‹. Es gibt leider keine eindeutigen Symptome, die auf jede Person zutreffen, weshalb ebenfalls keine einheitliche Behandlungsmethode existiert. Allerdings gibt es charakteristische Anzeichen, die ein Burnout oftmals hervorruft. Dazu gehört emotionale Erschöpfung und innere Leere. Doch weitere Anzeichen können sowohl psychisch als auch körperlich auftreten.

Ein fortgeschrittener Burnout geht häufig mit einer verminderten Belastbarkeit sowie Erholungsfähigkeit und steigender Stimmungslabilität einher. Dies kann zu innerlicher Unruhe, Nervosität oder Gereiztheit führen. Auch Antriebslosigkeit, Entmutigung und Minderwertigkeitsgefühle können in einer stärker ausgeprägten Phase des Burnouts auftreten. Als Resultat können körperliche Probleme wie Schlafstörungen, Rückenschmerzen, sexuelle Schwierigkeiten, Gewichtsveränderungen oder ein geschwächtes Immunsystem entstehen – und das sind noch nicht alle potenziellen Risiken. Letztendlich ist dadurch die Gefahr einer Suchterkrankung erhöht, um dem andauernden Stress zu entfliehen.

PRÄVENTION

Um einen Burnout zu vermeiden, ist es wichtig, sich selbst gut einschätzen zu können. Fragen wie »Was stresst mich? Und wieso?« bilden die Basis, um eine persönliche Bewältigungsstrategie entwickeln zu können.

Obwohl es keine einheitliche Behandlungsmethode gibt, ist es laut den Expert*innen der *Techniker Krankenkasse* dennoch ratsam, genügend und vor allem gezielt Pausen einzulegen. Die Regenerationsphase ist wesentlich, damit sich Körper und Kopf erholen können und leistungsfähig bleiben. Dabei kann es von Vorteil sein, sein individuelles Zeitmanagement anzupassen – auch wenn das bedeutet, mal zwei wichtige Termine absagen zu müssen. Zudem ist regelmäßige körperliche Bewegung hilfreich, um Stress abzubauen. Nichtsdestotrotz kann es mühsam sein, solche generellen Präventionstipps in einer akuten Burnout-Phase einzuhalten. Deshalb ist es empfehlenswert, Personen um Hilfe zu bitten. In Greifswald kann man sich für ein erstes Kennlerngespräch zum Beispiel bei dem Zentrum für Psychologische Psychotherapie melden:

KONTAKT:
Zentrum für Psychologische Psychotherapie (ZPP)
Katrin Schlappmann
katrin.schlappmann@uni-greifswald.de
+49 3834 420 3738 (m)

Wie beeinflussen uns (die) Medien, Stefanie Averbeck-Lietz?

Interview: Janis Glück

Stefanie Averbeck-Lietz ist Inhaberin des Lehrstuhls für Kommunikationswissenschaft mit Schwerpunkt Kommunikationsethik. Was die ersten Massenmedien waren und welche ethischen Regeln es heute für Medien gibt, erklärt sie im Interview mit dem *moritz.magazin*.

Im Jahr 1440 erfindet Johannes Gutenberg den Buchdruck in Europa und ebnet damit den Siegeszug der Massenmedien. Roland Burkart definiert Massenmedien als »Kommunikationsmittel, die durch technische Vervielfältigung und Verbreitung mittels Schrift, Bild oder Ton Inhalte an eine unbestimmte Zahl von Menschen vermitteln und somit öffentlich an ein anonymes, räumlich verstreutes Publikum weitergeben.« Wissen konnte durch die Buchdruckerei schneller und effizienter verbreitet werden. Bücher konnten in der Theorie überall vervielfältigt und in die Welt hinausgetragen werden – später der Film, das Radio, Fernsehen oder auch soziale Medien und mit jeder neuen Variation der Massenmedien kam auch eine neue erweiterte Rolle. Medien umgeben jeden Menschen tagtäglich, sie stellen eine Informations- und Unterhaltungsebene sowie die Ebene der Inszenierung dar.

Seit 2023 besetzt Stefanie Averbeck-Lietz den Lehrstuhl für Kommunikationswissenschaften mit Schwerpunkt für Kommunikationsethik. Von 2013 bis 2016 leitete Averbeck-Lietz ein Teilprojekt in dem Forschungsverbund ›Kommunikative Figurationen‹ der Universitäten Bremen und Hamburg mit dem Ziel, Ethik-Debatten in der Wirtschaft zu untersuchen. Des Weiteren beschäftigt sie sich mit den Klassikern der Kommunikationssoziologie. Zuletzt hat sie zwischen 2017 und 2022 ein Projekt der *Deutschen Forschungsgesellschaft* zur Untersuchung der diplomatischen Kommunikation des Völkerbundes geleitet.

© Fotoraum Bremen

Prof. Dr. Stefanie Averbeck-Lietz

Frau Averbeck-Lietz, was fasziniert Sie an Medien?

Faszinieren, weiß ich gar nicht so, aber interessieren, weil Medien Vermittler von Text, Gedanken und Gefühlen – eben von Kommunikation sind. Dabei gibt es sie ja nicht »als solche«, sondern sie sind technologisch, historisch, sozial, kulturell und auch politisch kontextuiert, nehmen wir nur Ihr Beispiel: Gutenberg hat den Buchdruck gar nicht zur Verschnellerung erfunden, sondern als »Schönschreibinstrument«, wie es der Kollege Rudolf Stöber schön benannt hat. Dass der Buchdruck mit beweglichen Lettern so unglaublich viel schneller war als die Handschrift, war eine unbeabsichtigte, aber bahnbrechende Folge. Ich beschäftige mich mit Medien, weil es mein Beruf ist. Ich war nach dem Studium als Journalistin und in der PR tätig, habe aber bald gemerkt, dass mich die Analyse, Kommunikationsgeschichte, -ethik und -theorie mehr interessieren; letztere ganz besonders: Warum fangen Gesellschaften an, über Kommunikation nachzudenken, wie entwickelt sich dann eine Wissenschaft der Kommunikation und/oder der Medien?

Die Schrift, in jedweder Form, weist eine lange Kulturgeschichte auf und wird mit Johannes Gutenbergs Erfindung der Druckerpresse mit beweglichen Lettern revolutioniert. Heute hat wahrscheinlich jeder Mensch auf diesem Planeten ein Buch in der Hand gehabt, aber gab es denn auch schon vorher massenwirksame Medien?

Massenwirksamkeit ist ein schwieriger Begriff – was heißt das denn eigentlich? Dass viele Menschen erreicht werden, ja, aber dass Menschen eine »Masse« sind, haben Soziologen bereits in den 20er Jahren teils abgelehnt. Sie haben dann bereits Masse und Gruppen unterschieden und schon früh vermutet, dass bestimmte Einstellungen zu Themen stark in der Sozialisation und in Gruppen verwurzelt sind. Die Druckerpresse bringt auch nicht per se Demokratisierung – also Massenansprache – mit sich, sondern ist zunächst nur eine Apparatur, der sich Eliten bedienten. Allein zwischen der Entwicklung des Buchdrucks und der ersten Tageszeitung 1650 liegen 200 Jahre und selbst das war noch keine Zeitung, die sich an ein allgemeines Publikum richtete, sondern an eine gebildete Oberschicht.

Hier halte ich es mit Friedrich Krotz: Sobald Menschen übersituativ Mitteilungen festhalten, und sei das nur auf Steintafeln, sind wir bei mediatisierten Phänomenen angekommen. Was das allerdings politisch, sozial oder kulturell bedeutet, ist eine andere Frage.

Selbstinszenierung, Radikalisierung, Bildung: Welche Regeln gelten für Medien?

Ich gehe hier nicht auf Recht ein, denn ich bin keine Juristin, es gibt rechtliche Regeln, und zwar gerade mit Blick auf Jugendschutz, Persönlichkeitsrechte und Volksverhetzung.

Kommunikationsethik richtet sich an das Nachdenken über moralisches Handeln, Niklas Luhmann sprach von der Reflexionstheorie der Moral: Wie soll moralisches Handeln im Kommunikationsbereich aussehen; das müssen Gesellschaften, zum Beispiel über Institutionen wie dem

© AbsolutVision

Deutschen Presserat, wiederum selbst kommunikativ aushandeln. Die Kommunikations- und Medienethik ist stark durch Habermas Diskursethik geprägt: Der Diskurs soll über Argumente zum angemessenen Handeln führen. Dabei gelten für alle die Maximen der Verständlichkeit, der Wahrheit, Wahrhaftigkeit und Richtigkeit (Anmerkung des Autors: Wahrheit bedeutet nach Habermas, dass die redende Person sich auf einen tatsächlich existierenden Gegenstand in der Welt bezieht; Wahrhaftigkeit meint, dass der/die Sprecher*in ehrlich ist; Richtigkeit bezieht sich nach Habermas' auf den sozio-moralischen Kontext der Aussage: Das Gesagte darf nicht mit anerkannten Normen und Regeln kollidieren). Wohlgemerkt, das sind Geltungsansprüche, faktisch wird oft genauso nicht kommuniziert, aber wir brauchen ein Konzept davon, wie gute Kommunikation überhaupt aussieht, um zumindest danach streben zu können. Gleiches gilt natürlich auch, wenn wir posten, liken, und so weiter.

Eine Debatte, die viele junge Menschen sicherlich auch mitbekommen haben, ist die Debatte um sogenannte »Killerspiele«. Es wird behauptet, wenn Kinder gewaltverherrlichende Medien konsumieren, werden sie auch gewalttätiger, begehen Amokläufe oder ähnliches. Was sagt die Medienwirkungsforschung, also die wissenschaftliche Seite der Debatte, dazu?

Die Forschung, seit mehr als 60 Jahren, sagt dazu eher nein, aber es kommt auf den Fall an: Wenn ich einen Krimi lese, sehe oder in einem Computerspiel Gewalt erlebe, dann weiß ich sehr wohl, dass das nicht real ist. Werner Früh hat das in seiner Unterhaltungsforschung gezeigt. Wenn ich aber kaum soziale Kontakte habe und mich nur mit Gewaltvideos befasse, mag das allerdings Störungen verstärken, die vielleicht vorher schon da waren. Das sind dann aber psychologische Gründe, die hier relevant werden.

Interessant in dem Kontext ist auch George Gerbners Kultivierungshypothese, auch schon in den 1970er Jahren aus der Fernsehforschung entstanden, die besagt, dass je mehr ich über Gewalt sehe, lese oder höre, dies langfristig Ängste kultivieren kann, nicht einmal unbedingt Gewalt. Außerdem gibt es die These der Abstumpfungseffekte: *Compassion Fatigue*, also wenn man sehr viel leidvolle Darstellungen, zum Beispiel von Krieg und Flucht in den Medien konsumiert hat, schützt man sich, indem man es nicht mehr an sich heranlässt.

Vielen Dank für das Interview!

»JUHU, ICH HABE ENDOMETRIOSE!«

Text: Lara Sitzmann

Ich habe meine Periode. Dass es allerdings nicht gesund ist, aufgrund des weiblichen Zyklus erhebliche Einschränkungen im Alltag zu haben, wird leider oftmals nicht vermittelt. Bei der vergangenen 24-Stunden-Vorlesung des *Allgemeinen Studierendenausschusses (AStA)* an der *Universität Greifswald* hielt Ann-Sophie Knittel einen Vortrag mit dem Titel »Juhu, ich habe Endometriose!« – Der lange Weg der Diagnose. Für ein ausführlicheres Gespräch unter Betroffenen traf ich mich erneut mit Ann-Sophie.

Als ich meine erste Periode bekam, war ich elf Jahre alt. Die Krämpfe kamen erst zu Beginn der siebenten Klasse. Als sie das erste Mal kamen, dachte ich, ich würde auf dem Schulhof umkippen vor Schmerzen. Wie auch so vielen anderen Mädchen und Frauen wurde mir gesagt, dass es normal ist, Beschwerden zu haben. Das wusste ich schon vor meiner Periode, so wurde uns das ja schließlich im Biologieunterricht beigebracht und sowohl familiär als auch durch Freund*innen vermittelt.

Als ich begann, tatsächlich manchmal umzukippen oder auch mich zu erbrechen, war das immer noch normal. Ich hätte einfach nur ein übersteigertes Schmerzempfinden. Dass das nicht normal ist und eine nicht nur von mir eingebildete gesundheitliche Einschränkung, lernte ich erst mit fast 18 Jahren, als ich das erste Mal eine ganze Woche in meinem Bett, bewegungs- und handlungsunfähig verbringen durfte. Frau sein muss nicht bedeuten, Schmerzen zu haben.

LEBEN MIT ENDOMETRIOSE

»Wie krass das einfach auch auf die Psyche geht. Die letzten beiden Jahre waren eigentlich gut und jetzt merke ich, wie es wieder schlimmer wird und wie krass mich das mental auch herausfordert, da mental auch standhaft und fokussiert zu bleiben. Es ist wirklich zum Verzweifeln, wenn man sich nur denkt ›scheiße, jetzt kommt das Ganze wieder‹ und da ist auch Panik dabei, ehrlich gesagt«, so Ann-Sophie. Die Angst vor der eigenen Periode und auch während des eigenen Zyklus vor den Auswirkungen auf deinen Körper. Bei mir, der Verfasserin dieses Artikels, ist das die Angst davor, zum Teil tagelang nicht wirklich aufstehen zu können, trotz der regelmäßigen Einnahme von starken Schmerzmitteln. Man dämmert nur vor sich hin und hofft, dass die Schmerzen irgendwann wieder aufhören mögen, hoffentlich für ein paar Wochen. Die Forschung ist leider noch nicht weiter als die Einnahme von Schmerzmitteln oder die Hoffnung, dass ›die Pille‹ zu einer Linderung der Symptome und Schmerzen beitragen kann.

»Ich habe selbst sehr lange danach gesucht, was ich denn haben könnte, und bin durch diese eigene Suche auch auf das Thema meiner Masterarbeit gestoßen. Tatsächlich bin ich erst vor drei Jahren durch Instagram darauf gekommen, dass ich vielleicht Endometriose haben könnte.« Davor hatte Ann-Sophie einen sieben-jährigen Ärzt*innenmarathon hinter sich mit sämtlichen Verdachtsdiagnosen, wie das Reizdarmsyndrom oder auch Borreliose. Auch war sie einige Male in der Notaufnahme, weil sie aufgrund der Schmerzen dachte, dass ihr Blinddarm durchbrechen würde. Auf dem Ultraschall war jedoch jedes Mal nichts zu sehen. Erst als sie sich dann schließlich operieren ließ, kam heraus, dass sie Endometriose hat. Damit bezeichnet man die Endometriose in der Gebärmutterwand.

»SCHMERZENHABEN IST NORMAL«

Endometriose kann das umliegende Gewebe der Gebärmutter reizen und zur Bildung von Narbengewebe zwischen den Organsystemen im Bauchraum führen. Dieses versprengte Gewebe kann die Eileiter verstopfen und zu Unfruchtbarkeit führen. Sie ist eine der Hauptgründe dafür, dass Frauen ungewollt kinderlos bleiben. Es handelt sich dabei um eine Krankheit, die primär im Uterus auftritt. Dennoch können auch Männer auf Grund der Einnahme von Östrogenen zur Behandlung von Prostatakrebs Endometriose entwickeln.

Ann-Sophie ließ sich operieren und lernte dadurch viele Betroffene mit ähnlichen Leidensgeschichten kennen. Dabei fiel ihr auf, dass alle irgendwie eine ähnliche Geschichte erzählen, mit ähnlichen Erfahrungen und auch Hürden auf ihrem Weg zur Diagnose.

Sie hat sich dann in ihrer Masterarbeit angeschaut, was die Hürden sind und warum es so lange dauert, bis man eine tatsächliche Diagnose hat. Genauer schaute sie sich hierbei auch an, was es in der Medizin teilweise leider immer noch für ein Unwissen gibt, welches die fehlende Forschung begünstigt.

Zum Teil liegt das auch heute noch daran, dass wir in unserer Gesellschaft ein Frauenbild haben, in dem es die Regel ist, dass Frauen Schmerzen haben. Der Normalzustand der Frau ist mit Schmerzen verbunden. Laut Ann-Sophie ist es eines der größten Probleme vor allem, dass dieses Körperwissen von der Medizin so vermittelt wird: »Schmerzenhaben ist normal, Frauen haben eben Schmerzen.« oder auch »Das ist das Los der Frau«, bis hin zu »Da muss man leider durch«. Das geht dann damit weiter, dass dieses Bild auch weitergegeben wird bis hin zu Gynäkolog*innen.

Teilweise liegt es auch immer noch an medizinischen Techniken, welche von der Struktur nicht darauf ausgerichtet sind, dass Endometriose diagnostiziert werden kann.

Immer wieder hört man dieselbe Aussage: »Frau sein bedeutet einfach eine Gebärmutter haben und das bedeutet aus traditioneller Hinsicht Komplexität und damit auch mehr Probleme und Beschwerden.«

»Das zeigt doch schon, dass etwas in unserer Gesellschaft schief läuft in Bezug auf Geschlechterrollen und Geschlechterzuschreibungen«, so Ann-Sophie. Die Medizin folgt oftmals auch immer noch diesem traditionellen Frauenbild.

DER UMGANG MIT ENDOMETRIOSE

»Ich hatte auch viele Verwachsungen am Becken oder an den Eierstöcken und mein kompletter Blinddarm war schon ›zerfressen‹ von der Endometriose und chronisch entzündlich. Es war einfach absurd, weil Ärzt*innen meinten, dass mein Blinddarm bereits seit Jahren chronisch entzündet sei. Es wurde aber nie etwas gesehen auf medizinischen bildgebenden Verfahren«, so Ann-Sophie.

Dass es eine Bundestagsdebatte über die Erforschung von Endometriose geben muss, zeigt bereits eines der Kernprobleme bei der Erforschung und vor allem bei dem Umgang mit dieser chronischen Erkrankung. »Wer die Diagnose und Behandlung von Endometriose ernst nimmt, kann leider kaum kostendeckend arbeiten. Endometriose ist aber besonders dann gut zu behandeln, wenn sie früh erkannt wird. Leider passiert genau das nicht. Vielen Menschen mit Gebärmutter wird von Beginn an erzählt, dass es dazugehört, Schmerzen zu haben. Sie sollen sich nicht so anstellen und einfach mal die Zähne zusammenbeißen«, so Heike Engelhardt am 29.09.2023 zu Beginn der Bundestagsdebatte zum Thema ›Endometriose – endlich verstehen, behandeln, erforschen und begleiten‹.

Im Schnitt ist jede zehnte Frau von Endometriose betroffen, wobei es sich hier lediglich um eine weitläufige Schätzung der Betroffenenzahlen handelt. Dennoch dauert auch heute noch eine Diagnose im Schnitt acht bis zehn Jahre.

DER ALLTAG

In ihrer Masterarbeit schaute sich Ann-Sophie außerdem genauer an, wie die Betroffenen ihren Alltag mit Endometriose gestalten und was das mit ihnen macht. Endometriose wirkt sich auch auf die Körper- und Selbstwahrnehmung aus. Man kann sich nicht mehr selbst vertrauen und auch dem eigenen Körper nicht, da man ständig in diesem »von außen wird einem etwas gesagt, aber man empfindet das selbst komplett anders« gefangen ist. »Manche Betroffene erzählten mir sogar, dass sie sich irgendwann anfingen dafür zu schämen, dass sie ohnmächtig wurden, weil es ja keine tatsächliche Diagnose gibt«, so Ann- Sophie. Oft fühlen wir uns nicht ernst genommen.

Eines der Hauptprobleme bei Endometriose ist es, dass diese Unterscheidung zwischen dem äußeren Körperwissen und dem inneren Empfinden besteht. Irgendwann hat man auch einfach kein Vertrauen mehr in sich selbst und das eigene Empfinden von Schmerzen. Bilde ich mir das alles nur ein? Diese Frage stelle ich mir auch immer noch regelmäßig, wenn ich mal wieder versuche, einen Fachärzt*innentermin zu bekommen, während eines erneuten Schubs.

Damit es in Zukunft weniger Frauen, so wie Ann-Sophie und mir ergeht, will die Bundesregierung in den nächsten Jahren 20 Millionen Euro in die Forschung für eine bessere Diagnostizierbarkeit und tatsächliche Behandlung von Endometriose investieren.

MACHT UND GEWALT

Text: Hannes Hornich | Hintergrund: Dana DeVolk

Macht und Gewalt bestimmen auf die ein oder andere Weise die Politik. Wie ziviler Ungehorsam das Verhältnis von Macht und Gewalt aufrüttelt.

Unsere politische Realität scheint zusammengesetzt aus Auftritten der einen oder anderen Form der Gewalt. Der zivile Ungehorsam als Aktionsform bleibt meist gewaltlos. Im Kampf um die Erweiterung der Möglichkeiten der politischen Einflussnahme – also Macht – scheint Gewalt nie sehr fern. Macht und Gewalt – beide Begriffe scheinen auf die ein oder andere Art unser Leben im Politischen zu bestimmen. Jedem*jeder Leser*in ist klar, worum es sich bei Gewalt handelt. Macht jedoch, bleibt ein undeutlicher Begriff. Was ist Macht eigentlich und handelt es sich überhaupt um etwas, das man besitzen kann?

MACHT ALS INSTRUMENT

Es ist eine weit verbreitete Annahme, dass Macht und Gewalt verschiedene Formen derselben Sache sind. Immerhin scheinen sie beide einem ähnlichen Zweck zu dienen: Die Gewalt, die ich gegenüber meinen Mitmenschen ausübe, erlaubt es mir, mich auch gegen Widerstand durchzusetzen. Wer über Macht verfügt, verändert die Welt nach seinem Willen. Was wir hier haben, ist ein Potenzial, ein Vermögen den eigenen Einfluss geltend zu machen. Jeder Mensch, jede Institution befindet sich in einem ewigen Wettbewerb, um das Erlangen und Erweitern dieses Potenzials. »Alle Politik ist Kampf um die Macht; aufs höchste gesteigerte Macht ist Gewalt.« So fasst es C. Wright Mills, intellektueller Vordenker der Student*innenbewegungen der 60er Jahre zusammen.

Ausgehend von diesem Verständnis der Politik lautet der Name dieses Potenzials also: Gewalt. Jeder Anspruch auf Herrschaft, jede Machtausübung gründet sich auf ihr. Die Bedingung für die Stabilität eines jeden Systems ist das Gewaltmonopol seiner Regierung. Hinter jedem Gesetz, jeder Verordnung steht die sehr reale Möglichkeit der Ausübung dieses Monopols. Der Gehorsam des Volkes ist nur auf diese Weise zu erwarten. Damit wird Politik auf ein simples Herrschaftsverhältnis zwischen Regierung und Regierten reduziert. Ein »Wer regiert wen, gegen wessen Willen?«.

Gewaltlose Aktionsformen, wie der zivile Ungehorsam, sind also gar nicht geeignet das eigentliche Problem anzugehen. Die einzige Möglichkeit der politischen Veränderung besteht darin, die staatliche Gewalt mit der eigenen zu beantworten. Stimmt das?

MACHT ALS HANDELN

1970 erschien Hannah Arendts Buch *Macht und Gewalt*. Darin stellt die politische Theoretikerin die traditionelle Konzeption der Macht in Frage. Der zentrale Punkt des Essays ist, dass Macht und Gewalt nicht dasselbe sind. Gewalt ist die Fähigkeit, die Dinge nach meinem Willen geschehen zu lassen. Sie zielt auf die Herstellung eines bestimmten Zustands und ist somit ein Instrument. Aber was ist Macht?

Macht ist Ausdruck der menschlichen Fähigkeit, miteinander zu handeln. Sie ist kein Potenzial, kein Objekt und nicht die Fähigkeit eines Einzelnen. Sie ist ein sozialer Prozess. Wenn ein Gesetz befolgt wird, dann nicht nur aufgrund des staatlichen Gewaltmonopols. Sondern auch dadurch, dass dieses durch die lebendige Macht derer gestützt wird, auf die sich das Gesetz bezieht und die es akzeptieren.

Wenn der Staat straft, dann legitimiert durch diese Macht. Wo der Staat herrscht, herrscht er als Verkörperung dieser Macht. Aus der Notwendigkeit der Abstimmung mit- und untereinander ergibt sich die Gegensätzlichkeit beider Begriffe: Macht ist Ausdruck der menschlichen Veranlagung zum Miteinander-Sein und -Handeln. Gewalt ist das Verstummen, das Ende aller gesunden Kommunikation und das Ende jeder Politik. Wenn Menschen sich also zusammenfinden, friedlich marschierend und protestierend, entsteht Macht. Wo Menschen ihrer Frustration mit Gewalt Ausdruck verleihen, geschieht gesellschaftlich gesehen nichts.

DAS VERHÄLTNIS VON MACHT ZU GEWALT

Werden in einer Gesellschaft Proteste und Aktionen in einer Größenordnung durchgeführt, die den baldigen Zusammenbruch der öffentlichen Ordnung vermuten lassen, so sind es nicht die Aktionen, die durchgeführt werden, die zu einem Umbruch führen. Der tatsächliche Umbruch hat bereits vorher stattgefunden.

Die in solchen Momenten oft auch auftretende Gewalt ist hier nicht das Mittel, mit dem die überfällige Veränderung herbeigeführt wird, sondern eine Folge der Tatsache, dass diese Veränderung bereits stattgefunden hat. Staat und Ordnungskräfte verfügen in diesem Fall nicht mehr über eine ausreichend, durch das Volk verliehene Machtbasis, auf die sie ihren Anspruch auf Folgeleistung gründen könnten. In diesen Fällen, so Arendt, versucht die nun zunehmend machtlose, aber noch immer über Mittel der Gewalt verfügende Regierung, diesen Anspruch, wenn nicht mit Macht, so mit Gewalt durchzusetzen.

Mitunter wollen auch Einzelne die ihnen fehlende Macht durch Gewalt ersetzen. Das Erbe einer Bewegung, die ihren Anspruch auf politische Teilhabe durch Gewalt zu unterstreichen versucht, ist jedoch nie eine bessere, sondern lediglich eine gewalttätigere Welt.

ZIVILER UNGEHORSAM

Die *moritz.medien* freuen sich über die Zusammenarbeit mit den Seminarteilnehmer*innen der Politikwissenschaft, bei der ausgewählte Inhalte gemeinsam aufbereitet und präsentiert werden können. Das Ziel der Zusammenarbeit ist es, dem Thema des zivilen Ungehorsams eine Plattform zu bieten und noch mehr Diskussionsraum zu schaffen.

FISCH FÜR MORITZ

TEXT & HINTERGRUND: FRIEDERIKE HENKE

Klaus freut sich schon den ganzen Morgen auf seine Angelsession. In wenigen Schlucken leert er den heißen Kaffeebecher und fährt mit zuverlässiger Angelrute und dicker Kleidung auf seinem roten Fahrrad Richtung Ryck. Elegant weicht er den zugefrorenen Pfützen aus und ist schon bald am Ziel. Der gefrorene Rasen knirscht, als er vom Fahrrad steigt. Entspannter Abend mit leckerem Hecht im Speckmantel – an nichts anderes kann er mehr denken. Er holt kräftig aus und der Angelhaken fliegt durch die Luft.

Möwe Moritz ist gerade auf den Weg nach Eldena, als ihm etwas Silbernes, Glitzerndes durch sein Blickfeld schoss. Nachdem sein Flügelschlag wieder einen Rhythmus findet, lässt er seinen Blick schweifen. Moritz erkennt ihn sofort. Jeden Morgen steht Angler Klaus am Ryck und fängt frischen Fisch für den Weihnachtsabend mit der Familie. Möwe Moritz läuft das Wasser im Schnabel zusammen. Schon ewig hat er keinen Fisch mehr gegessen. Er nimmt sich vor, am Abend beim Weihnachtsmarkt vorbeizuschauen.

Die alte Trudy öffnet die Türen der kleinen Holzbude auf dem Weihnachtsmarkt. ***Last Christmas***, gespielt auf einer Panflöte, hallt ihr noch vom Abend zuvor durch den Kopf. Sie öffnet gerade die quietschende Luke, als die gelbe Leiba über den Marktplatz brettert. Unbeirrt bereitet sie alles für die Kunden vor. Nicht mehr lange und wieder bilden sich lange Schlangen vor ihrer nach herzhaften Träumen duftende Fischbude.

Miria freut sich schon auf ihren ersten Weihnachtsmarkt in Greifswald. Sie geht die wenigen Minuten von ihrer Wohnung zum Markt. Ihr Magen grummelt, als sie die vielen Fischbrötchen sieht. Sofort stellt sie sich an. »Bitte extra groß«, sagt sie, als sie bestellt. Sie entfernt sich vom Stand, um in ihr Fischbrötchen zu beißen, als von hinten Möwe Moritz Anflug nimmt und den Brathering in seinem gelben Schnabel davonträgt. Eine Tatsache verbindet sie alle miteinander in dieser kalten Nacht: Greifswald ist ihr Zuhause. ⓜ

ALTER NEUER BAUERNHOF

Text: Lilly Biedermann | Fotos: Laura Schirrmeister

Authentischer Stallgeruch, eine Vorratskammer voller Ratten und die kleinsten Kühe der Welt – der neue Kinderbauernhof im *Tierpark Greifswald* soll zeigen, wie Landwirtschaft früher aussah. Das begeistert nicht nur Kinder. Wir haben mit dem leitenden Tierpfleger Frank Tetzlaff über den Bau gesprochen und sehen jetzt den gesamten Tierpark mit anderen Augen.

Seit Frank Tetzlaff 1990 im Greifswalder Tierpark angefangen hat, versucht er, die Haltungsbedingungen der Tiere zu verbessern und den Park optisch zu verschönern. Vor sieben Jahren begann er deshalb mit seinen Kolleg*innen, den heutigen Kinderbauernhof zu planen. »Der alte Huftierstall und die Biberanalage war für Tierhaltung nicht optimal und ästhetisch nicht ansprechend. Es war auch ein schlechtes Aushängeschild, wenn man als Besucher*in in den Park kam und als erstes einen unschönen Komplex sah«, sagt Tetzlaff rückblickend. Bei der Planung stießen sie mit ihrem Konzept eines alten Bauernhofs manchmal auf Unverständnis. Der Tierpfleger erinnert sich: »Wir haben mit einem Architekturbüro gemeinsam geplant, aber unsere Ideen waren prägend. Der Architekt empfahl uns beispielsweise eine Glasfront bei den Schweinen, weil diese stinken würden. Aber genau das ist es, was wir den Besucher*innen vermitteln wollen. Wir wollen zeigen: Zu Tierhaltung gehört eben der Geruch.« 2020 konnte der Bau schließlich beginnen. Gefördert wurde das Projekt vom Wirtschaftsministerium von Mecklenburg-Vorpommern mit 680.000 Euro.

TIERISCHER UMZUG

Die Bewohner der ehemaligen Anlage mussten während des Baus umziehen. Die Esel und Ponys kamen dafür zeitweise im Tierpark in Grimmen unter. Die Böckchen und Schafe wurden privat untergebracht. Frank Tetzlaff ist froh, dass fast alle Tiere den Umzug gut überstanden haben: »Die Ponys und Esel wurden in Grimmen wunderbar versorgt. Auch den Schafen und Ziegen ging es gut. Der Umzug war für die Tiere also mit wenig Stress verbunden.« Nur der Eselhengst hat die Einweihung des Kinderbauernhofs nicht mehr miterlebt. Poike starb mit weit über 40 Jahren. Der Tod sei für die Kolleg*innen in Grimmen natürlich schlimm gewesen und auch Tetzlaff ist traurig, dass der Esel nicht zuhause sterben konnte. Doch so musste er in seinem hohen Alter keine erneute Reise antreten.

Zurück im heimischen Park konnten sich alle Tiere über neue Mitbewohner freuen. Im großen Auslauf vor dem Bauernhof sind jetzt zwei der kleinsten Rinder der Welt unterwegs. Die Dahomey-Zwergrinder wurden bewusst ausgewählt, weil die Tiere, im Gegensatz zu ihren großen Verwandten, weniger Platz brauchen. So

können sie auch auf der kleinen Fläche artgerecht gehalten werden. Neu dazugekommen sind auch die Kunekune-Schweine. Dabei handelt es sich um eine Schweinerasse, die weidet, statt zu wühlen. Dadurch sehe das Gehege ordentlicher aus. Neben dem Schweinegehege steht ein nachgebauter Kastensauenstand. In diesem kleinen Metallverschlag verbringen Säue in der konventionellen Tierhaltung einen großen Teil ihres Lebens, beispielsweise während sie Ferkel bekommen. Frank Tetzlaff wünscht sich, dass die Besucher*innen ein Gefühl dafür bekommen, wie wenig Platz ein Schwein darin hat. Unter dem Motto »Lasst die Sau raus – es geht auch anders« sollen in nächster Zeit Informationen zu Biobauernhöfen in der Region dazukommen. Das soll zeigen, dass auch eine andere Schweinehaltung möglich ist.

TIERISCHE DIDAKTIK

Im gesamten Kinderbauernhof gehe es darum, den Besucher*innen zu zeigen, wie Landwirtschaft früher war. Tetzlaff sagt dazu: »Die Landwirtschaft ist heute sehr steril. Eulen oder Schwalben wird keine Chance mehr gelassen in den Stall zu kommen.« Die Schwalbe soll auch Thema der Ausstellung im Bauernhof werden. »Früher war es immer so, dass zu einer Stallhaltung eben auch Schwalben gehörten. Die drei Arten, die bei uns in der Region vorkommen, sollen vorgestellt werden. Das ist allerdings noch nicht ganz fertig.« Ein weiteres Beispiel für das Vermitteln eines authentischen Stallgefühls ist das Rattenhotel. Ähnlich wie das Mäusehotel, das es schon länger im Tierpark gibt, flitzen die Ratten durch einen Raum, der wie ein Geräteschuppen eingerichtet ist. Die Ratten sind allerdings keine Wanderratten, sondern Hausratten. Diese Art lebte früher in vielen Ställen und ist heute in Mecklenburg-Vorpommern ausgestorben.

Liebevoll gestaltete Gehege und didaktische Aufbereitung kann man nicht nur im neueröffneten Bauernhof erleben. Der gesamte Park wird nach und nach zu einem barrierefreien Tierpark umgestaltet. Die Besucher*innen sollen nicht das Gefühl haben, die Tiere seien eingesperrt. Statt Zäunen gibt es also Wassergräben oder fast unsichtbare Elektrozäune. Auch eine Gemeinschaftshaltung ist Tetzlaff wichtig. Die Tiere leben dabei mit Vertretern anderer Arten zusammen. Wie im Kinderbauernhof, wo Ponys und Rinder nebeneinander an der Tränke stehen. Diese Interaktion mit anderen Arten beuge auch Langeweile bei den Tieren vor, sagt Tetzlaff.

TIERISCHE ZUKUNFT

Ein weiterer Aspekt im Konzept ist der Kontakt zwischen Mensch und Tier. Tetzlaff sagt dazu: »Ich glaube der didaktische Wert ist sehr hoch, wenn man beispielsweise ein Hängebauchschwein direkt streicheln, statt nur beobachten kann.« Weitere begehbare Anlagen sind das Kängurugehege oder die Wellensittichanlage. In Zukunft soll auch das Alpakagehege begehbar werden. Das kommt bei den Besucher*innen, aber auch Kolleg*innen aus anderen Tierparks sehr gut an. Kein Wunder also, dass die Zahl der Besucher*innen konstant steigt. Für die Zukunft des Parks wünscht sich Tetzlaff eine stetige Verbesserung der Haltungsbedingungen und natürlich viele Besucher*innen. (m)

FRISCHLUFT FÜR DIE SEELE

Text: Julia Krakow | Hintergrund: Mihály Köles

»Die mit Abstand beste Nerven-Heilanstalt ist die freie Natur.« – Ernst Ferst. Besonders im Winter, wenn die Tage kürzer werden und draußen eine dunkle Stimmung herrscht, verfallen viele Menschen in depressive Stimmungen. Insbesondere Student*innen sind davon stark betroffen. Dabei bietet gerade die Natur die Möglichkeit, das eigene Wohlbefinden sichtlich zu verbessern. Im Gespräch mit dem *moritz.magazin* berichten einige Student*innen, wie wichtig ihnen die Natur ist.

Als Dorfkind hat die Natur schon immer einen besonderen Stellenwert in meinem Leben. Bei meinem Umzug in eine Stadt war es mir aus diesem Grund auch wichtig, dass ich die Möglichkeit habe, einfach rauszugehen, in den Wald oder ans Wasser. Greifswald bietet hierfür meiner Meinung nach einige Möglichkeiten, sodass einem auch im Winter die Decke nicht auf den Kopf fällt.

NATUR ALS AUSGLEICH

»Für mich persönlich ist die Natur eine Ruheoase und ein Versteck vor jeglicher Hektik. Sie ermöglicht mir Energie zu tanken, Entspannung zu finden und ist ein Ort der Zuflucht, der mich ins Hier und Jetzt zurückbringt«, beschreibt Natalia, welche Bedeutung die Natur für sie hat.

Die Studentin der Fächer Deutsch als Fremdsprache und Kommunikationswissenschaft stammt ursprünglich aus Berlin und weiß gerade deshalb die Natur in Greifswald besonders zu schätzen. Bereits bei ihrem ersten Besuch in unserer Hansestadt war sie davon begeistert, dass man direkt von grün begrüßt wird, wenn man am Bahnhof ankommt und auch der Bodden und das Meer quasi direkt um die Ecke sind. Besonders der Botanische Garten und das Arboretum begeistern sie, aber auch um den Ellernholzteich spaziert sie immer wieder gerne. Auch mit Blick auf die kühlere Jahreszeit empfindet Natalia die Greifswalder Natur als Gewinn: »Ich finde es im Allgemeinen spannend, die Natur im Wechsel der Jahreszeiten zu beobachten. Auch im Winter kann man viel entdecken und es ist mir wichtig, einen Ausgleich in der Natur zu finden, wenn man in der kalten Jahreszeit viel Zeit zu Hause verbringt und es früh dunkel wird.« Ganz besonders freut sie sich über den Schnee, den sie hier deutlich öfter zu Gesicht bekommt als in der Hauptstadt.

»Ich bin eigentlich kein großer Naturmensch, nutze die Natur aber gerne zum Spazieren und als Ausgleich zum Alltag“, erklärt Politikwissenschafts- und Geschichts-Studentin Emma. Auch sie empfindet Greifswald durch den Wall, den Ryck und die Straßenbepflanzung als relativ grün. Allerdings fehlt ihr die ein oder andere Parkanlage, die dafür ausgelegt ist, dass man dort länger Zeit verbringt. Und auch eine bessere Anbindung an den Bodden und die Ostsee würde sie sich wünschen. Nichtsdestotrotz genießt sie die Natur sehr. »Im Sommer mag ich den Ryck und den Weg am Ryck der nach Eldena führt. Im Winter eher die Wallanlagen«, berichtet Emma.

Naturschutzgebiet Elisenhain

NATUR ALS ANKER

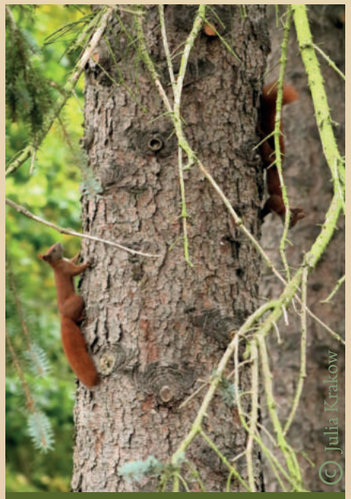
Sven ist für Greifswalds Natur sogar aus Bayern in die Hansestadt gezogen. »Ich habe mir viele Uni-Städte angeschaut und fand Greifswald wegen der ländlichen Art schön, bin immerhin ans andere Ende von Deutschland dafür gezogen«, berichtet er begeistert. Greifswald ist vor allem für süddeutsche Verhältnisse sehr grün. »Vor allem Flächen, welche einfach brach liegen, kenne ich von zu Hause kaum und sind für das Ökosystem sehr wichtig«, erklärt er. Dem Pharmazie-Studenten ist die Natur ziemlich wichtig. Besonders als Ort der Erholung und als Anzeichen für eine gesunde Umgebung schätzt er diese sehr. Gerade einmal sieben Minuten braucht er mit dem Fahrrad in den Wald in Eldena oder zum Ryck. »Den Ryck entlang spät am Abend, wenn kaum noch jemand da ist – die alten Bäume, die heimkehrenden Schiffe und die gegenüberliegenden Sumpfgebiete mit Reihern sind wirklich was Besonderes«, berichtet er.

Auch für Jasmin war es wichtig, darauf zu achten, wie viel grün es in der Stadt gibt, in der sie studiert. »Um glücklich zu sein, brauche ich Natur um mich herum – um spazieren zu gehen und entspannen zu können“, erklärt die Medizin-Studentin. »Natur erinnert mich an meine Omi, wann immer ich an blühenden Blumen vorbeigehe, denke ich an sie, weil der Frühling ihre Lieblingsjahreszeit war und das eines der Dinge gewesen ist, die sie am meisten am Leben geliebt hat.« Glücklicherweise empfindet sie Greifswald als ziemlich grün und genießt die Nähe zum Ryck, Besuche im Arboretum und die Parks und Grünflächen, die es überall gibt. Immerhin braucht sie nur fünf Minuten bis zum Ryck oder zum Arboretum. Und auch im Winter genießt sie diese Nähe: »Ich werde im Winter immer müde und energielos, da hilft es, wenn es beispielsweise schneit und die sonst blühenden Pflanzen mit Schnee und Eiskristallen bedeckt sind, das sieht auch schön aus. Ist ja leider heutzutage nur noch selten der Fall.«

NATUR ALS RÜCKZUGSORT

Auch für Friederike ist Natur vor allem eins: ein Rückzugsort. Besonders an stressigen Tagen ist sie ihr wichtig. Unsere *moritz.magazin*-Redakteurin hat zwar nicht aus diesem Grund Greifswald als Studienort gewählt, hat aber besonders die vielen schönen Ecken der Stadt schätzen gelernt. Häufig ist sie in den Salzwiesen oder am Ryck unterwegs, die nicht weit von der Innenstadt entfernt sind. Ihr Lieblingsort ist jedoch ebenfalls das Arboretum. »Ich bin da schon mit tollen Leuten und auch alleine oft schön durchspaziert. Ich mag die Pflanzenvielfalt, die Nähe zum Beitz-Platz und zum Ryck, die vielen Eichhörnchen und Hasen und die freundlichen Katzen, die von mir gestreichelt werden wollen oder gerade akribisch damit beschäftigt sind, die Frösche am Teich aufzuschrecken«, berichtet die Germanistik- und Kommunikationswissenschafts-Studentin.

Die Natur ist schon immer ein Rückzugsort für viele Menschen. Es ist die Ruhe, die Weite und vor allem auch ein Gefühl von Freiheit, die uns in den Wald, ans Wasser oder in Parks führen. Insbesondere in städtischen Räumen konnten Grün- und Wasserflächen ein direkter Einfluss auf das psychisch-mentale, physische und soziale Wohlbefinden nachgewiesen werden. Greifswald bietet mit dem Ryck und dem Hafen, dem Strand in Eldena, den Salzwiesen, dem Elisenhain, dem Ellernholzteich, dem Arboretum und dem botanischen Garten und ein paar Stadtparks einige Möglichkeiten, Zuflucht in der Natur zu suchen. Die Hansestadt verfügt über ungefähr 580 Hektar Grünflächen, inklusive der Naturschutzgebiete rund um die Stadt. Das sind beinahe 100 Hektar mehr als in Rostock. (m)



Eichhörnchen im Arboretum

WIR ENTSCHEIDEN FÜR DIE TIERE

Interview: Friederike Henke | Hintergrund: Iris Laura

Der *Tierheim Greifswald e.V.* bietet für verschiedene Fundtiere ein Sprungbrett, um ein schönes Zuhause zu finden. Welche Tiere ins Tierheim kommen, wie sich ihr Aufenthalt im Tierheim gestaltet und welche Ziele die Mitarbeitenden verfolgen, könnt ihr in diesem Artikel erfahren.

An einem warmen Herbsttag macht sich das *moritz.magazin* auf den Weg um einen Blick hinter die Kulissen des *Tierheim Greifswald e.V.'s* zu erhaschen. Etwas außerhalb von Greifswald, inmitten von weiten Grünflächen, befindet sich das Greifswalder Tierheim. Begrüßt werden wir zuerst von der kleinen Chihuahua-Dame Bienchen. Sie macht auf uns aufmerksam, sodass auch Silvia Grünberg, Vorsitzende des *Tierheim Greifswald e.V.'s* uns nach kurzer Zeit freundlich empfängt. Sie gibt uns eine kleine Führung.

DAS TIERHEIM

»Es gibt den Verein seit 1999. Unsere Gebäude waren früher das alte Wasserwerk von Greifswald. Greifswald wurde zu groß, sodass das Wasserwerk stillgelegt wurde und wir die Anlage übernommen haben. Wir haben klein angefangen«, erklärt Silvia Grünberg.

Heute hat das Tierheim eine Tierarztpraxis, ein Büro, Aufnahmezwinger, eine Hundequarantäne und eine normale Quarantäne, Katzenzimmer, Hundezwinger und einen Hundeplatz. Daneben widmet sich das Tierheim auch anderen Projekten. So haben sie auch ein Storchennest sowie acht Kästen mit Fledermäusen.

Wenn das Tierheim Spenden erhält, beispielsweise durch einen Spendenlauf von Schulen, wird sofort mit dem Bauen neuer Gehege begonnen. »Wir müssen uns vorbereiten, denn wer weiß, was kommt? So entsteht immer wieder etwas Neues. Ein Tierheim darf nicht auf der Stelle stehen bleiben«, meint Grünberg.

Grundlage des Tierheims ist Flexibilität. So erzählt uns Frau Grünberg, dass das Tierheim eigentlich nur Platz für 15 Katzen habe. Aktuell versorgen sie jedoch 46 Katzen. »Wir müssen die Verträge mit den Ämtern erfüllen, das heißt, wir müssen irgendwo Möglichkeiten schaffen, wo die Tiere dann bleiben«, erzählt Grünberg. Da werden Hundezwinger auch mal zu Katzengehegen umfunktioniert.

© Friederike Henke

WER INS TIERHEIM KOMMT

Welche Tiere aufgenommen werden, das entscheidet der Verein in Kooperation mit den Ämtern und die zur Verfügung stehenden Kapazitäten des Tierheims.

»Wir sind ein eigenständiger, gemeinnütziger Verein und haben die Aufgabe der Ämter Greifswald, Landhagen und Lubmin, Fundtiere aufzunehmen, übernommen. Alle Fundtiere werden über die jeweiligen Ordnungsämter hierher eingewiesen«, erklärt Grünberg. Wer also ein Tier findet, kontaktiert zunächst das zuständige Amt – nicht das Tierheim. Tag und Nacht ist es durch die beiden Aufnahmezwinger möglich, die Tiere im Tierheim unterzubringen. »Aber über den richtigen Weg«, betont Grünberg.

»Wir selber fahren nicht raus, um Tiere einzufangen. Nur im Notfall. Dann kriegen wir einen Auftrag vom Amt«, sagt Grünberg. Einige Menschen wollen den nervenden, gerade ›ausgebrochenen‹ Hund von dem*der Nachbarn*in loswerden und kontaktieren dann das Tierheim. Im Gegensatz zum Tierheim können die Ämter jedoch besser nachvollziehen, wer einen Hund hat und so kann Stress durch einen unnötigen Aufenthalt im Tierheim vermieden werden. »Wir sagen immer, wenn ein Tier gut aussieht, soll man es erst einmal beobachten. Bei Hunden ist das immer etwas anderes, aber Katzen können auch einfach mal im Revier nach dem Rechten schauen. Dann sollte man sie nicht gleich einfangen und ins Tierheim bringen.«

© Friederike Henke

In das Tierheim kommen hauptsächlich Tiere, die missbraucht und vernachlässigt wurden. Grünberg meint, »im Tierheim landen eigentlich die Tiere, die niemand haben will.« Sie erzählt uns von ihren *Knuddelbacken* – zwei American Bulldogs, Welpen von sogenannten Vermehrerhunden. »Eigentlich sollten nur drei Hunde eingezogen werden. Es befanden sich jedoch 15 Hunde in diesem Haushalt. Sie wurden dann auf die Tierheime aufgeteilt. Wir bekamen sechs Stück. Diese 15 Hunde kannten nichts, keine Leine, kein Halsband. Die waren dürr und zerbissen. Die wussten nicht einmal, wie sie auf dem Rasen gehen sollten.«

Privattiere nimmt das Tierheim nicht auf. »Wir können ihnen nicht die Möglichkeit geben, die sie brauchen. Wenn kein Platz ist, können wir sie nicht aufnehmen. Wenn Leute fragen, ob wir ihnen bei der Vermittlung helfen, dann sage ich ihnen, dass sie uns Bilder schicken können. Ich kann dann Interessierten nur sagen, wo sie bestimmte Tiere bekommen könnten. Man muss auch immer sehen, dass man die Arbeit schafft. Ich muss den Tieren auch etwas bieten«, erklärt Grünberg.

ALLTAG IM TIERHEIM

Es ist viel Arbeit. Auf die Frage, wie ein typischer Arbeitstag aussehe, antwortet Grünberg: »Morgens anfangen und nachts aufhören.« Im Tierheim gibt es keinen typischen Arbeitstag, nur einen geregelten.

Von acht Uhr bis halb zehn werden die Hunde ausgeführt. Das kann auch von freiwilligen Gassigänger*innen übernommen werden, diese müssen aber Erfahrung mit Hunden vorweisen und sich dem Hund gegenüber durchsetzen können. In der Zeit säubern die Mitarbeitenden die Zwinger und bereiten das Futter für die Tiere vor. »Dann wird die ganze Büroarbeit gemacht, Futter geholt, mit den Tieren zum Tierarzt gefahren, die 16.000 Quadratmeter Land gepflegt ... Langweilig wird es hier nicht«, erzählt Grünberg.

Immer wieder warten neue Tiere und neue Aufgaben auf die Mitarbeitenden. Sind neue Tiere schon zehn Tage im Tierheim, werden sie geimpft, gechippt, entfloht, entwurmt und kastriert. Aufgabe der Mitarbeitenden ist es außerdem, die Tiere an die Menschen zu gewöhnen. Die Katzen müssen gezähmt werden und den Hunden wird auf dem Hundeplatz das Laufen an der Leine beigebracht. »Um 16 Uhr – so steht es am Schild – ist Feierabend, dann haben wir die Hunde aber noch nicht trainiert. Ich kann nicht einen ängstlichen Hund herausholen, mit dem anfangen zu trainieren und dann kommt Kundschaft. Ich muss danach trainieren, wenn ich Zeit habe«, berichtet Grünberg. Zudem müssen Katzenbabys alle paar Stunden gefüttert werden, auch nachts. »Wir sind 365 Tage im Jahr da, ohne einen Tag Urlaub, ohne Freizeit.«

HOHE ANSPRÜCHE

Die Mitarbeitenden des Tierheims stellen nicht nur hohe Ansprüche an sich selbst, sondern auch an die potenziellen neuen Besitzer*innen. »Es ist nicht so, dass wir sagen, die Tiere müssen unbedingt weg. Nein. Sie kommen erst dann weg, wenn wir die passenden Menschen gefunden haben«, meint Silvia Grünberg. Als sie uns die großen, kräftigen Hunde zeigt, erzählt sie uns: »Es waren schon Leute da, die einen Hund in ihre Neubauwohnung mitnehmen wollten – mache ich nicht. Dann haben es die Hunde ja nicht besser. Sie sollen ein vernünftiges Zuhause haben.«

Der *Tierheim Greifswald e.V.* möchte kein Mitleid erwecken, keinen Druck machen mit traurigen Geschichten und Fotos. Es geht den Tieren dort gut. »Hier muss keiner gerettet werden, die haben wir schon mal gerettet«, so bringt es Grünberg auf den Punkt. Wer an Tieren aus dem Tierheim interessiert ist, muss auch wirklich bereit sein. Ein Tier kostet Zeit, Geld und Geduld und ist niemals fertig. Es gibt keine Garantie, dass sich der Hund immer perfekt benehmen wird. »Wie soll ich das garantieren«, fragt Grünberg. »Kann ich nicht. Wenn man sich mit dem Hund beschäftigt, kriegt man einen tollen Hund. Wenn nicht, dann nicht. Als Besitzer*in wird man immer auf den Hund eingehen müssen.«

© Friederike Henke

Bei der Vermittlung von Katzen stellt das Tierheim auch besondere Bedingungen. Wenn Katzenbabys in eine Wohnung ohne Freigang vermittelt werden, dann nur zu zweit aus einem Wurf. »Wenn die Katze nie herauskommt, dann soll sie wenigstens einen Spielpartner haben. Einige ältere Katzen geben wir alleine ab, aber nur, wenn sie Freigang kriegen. Dann kann sie sich draußen einen Kumpel suchen«, erklärt Grünberg. Wenn diese Entscheidungen auf Unzufriedenheit und Unverständnis treffen, gilt für das Tierheim: »Wir entscheiden für das Tier und nicht für die Leute«, so Grünberg.

Geh mit mir…

…über Feld und Flur

Text & Fotos: Clara Ziechner

Einfach mal durchatmen. Das Handy wegstecken, die Schuhe an und ab nach draußen. Zu Fuß nimmt man seine Umgebung am besten wahr und genau das zu tun, ist jetzt mein Ziel. Diesen Sommer möchte ich mir ein paar schöne Ecken in Greifswald raussuchen und sie bei einem Spaziergang ganz bewusst mit allen Sinnen genießen. Und dich nehme ich mit.

Der Ausflug ins Grüne, der meine Spaziergeh-Saison und damit auch diese Artikelreihe abschließt, führt mich auf eine Runde, die die meisten Greifswalder*innen kennen sollten. Für Studierende eignet sie sich besonders gut, weil sie in unmittelbarer Nähe zum Loeffler-Campus und der Bereichsbibliothek beginnt. Aber auch alle anderen Menschen, die in der Innenstadt, bei den Credner Anlagen oder am Museumshafen unterwegs sind, können bei diesem Klassiker unter den Spazierrouten im Nu abschalten. Der letzte Spaziergang dieser Reihe führt mich über die Moorwiesen, die auch schon Greifswalds berühmtesten Sohn begeistert haben.

Vermutlich ging es ganz vielen Studierenden, die sich einen Platz an der Fensterfront der Bereichsbibliothek gesucht haben, schon einmal so, dass sie sich beim Blick über den Ryck hinaus in die Weiten des Greifswalder Umlands davongeträumt haben. Und zu Recht, im Frühling und Sommer ist dieser Teil der Stadt nämlich ein wahres Paradies für Naturfreund*innen und Draußis. Zwischen Loeffler-Campus und Museumshafen, direkt neben der Fußgängerampel über die Stralsunder Straße, geht es über einen kleinen unbefestigten Weg in das Gebiet der Moorwiesen. Mit der Stadt im Rücken erstrecken sich dann Felder und Wiesen, Trampelpfade und Wege, so weit das Auge reicht – und schon kann man den Trubel der Fußgängerzone hinter sich lassen.

Egal welcher Weg in dieser Gegend jenseits des Rycks eingeschlagen wird, hier findet man vor allem eines: Ruhe. Wer sich einmal den Wind um die Nase wehen lassen und den Kopf frei kriegen möchte, ist hier genau richtig. Wenn man nur weit genug läuft, teilt man sich den Weg nämlich irgendwann nur noch mit Libellen und heimischen Vögeln und kann sogar ein kleines Waldstück erkunden, das neben den Bahngleisen beginnt. Bei Menschen wie mir, die auf dem Land aufgewachsen sind, weckt das typisch mecklenburgische Landschaftsbild Heimatgefühle. Und für alle anderen dürfte sich diese Auszeit nach Urlaub anfühlen.

So kann man sich in aller Ruhe den Aktivitäten widmen, die sich beim Spazierengehen am besten umsetzen lassen: mit Musik oder einem Podcast auf den Ohren, dem Hund an der Leine oder der Kamera in der Hand. Den Ausblick ist es allemal wert, das erkannte ja schon Caspar David Friedrich. Die Wiesen bei Greifswald zieren seit mehr als 200 Jahren schließlich auch eines seiner Gemälde, und noch heute kann man nachempfinden, welche Schönheit der Künstler im Greifswalder Umland gesehen haben muss. Also ist es nicht nur ästhetisch ansprechend, sondern quasi auch historisch bedeutsam, wenn man durch die Moorwiesen spaziert – und erholsam ja sowieso. Meine Empfehlung für den nächsten Spaziergeh-Sommer steht hiermit also fest, wenn es wieder heißt: Durchatmen und »Geh mit mir…« (m)

ABGEBEN, STATT WEGWERFEN!

Text: Alysha Jannsen | Hintergrund: Mike Castro Demaria

Die Jeans passt nicht mehr, hat aber keine Löcher? Ein Stapel Bücher wurde gelesen und steht nun nur noch rum? Vielleicht freut sich irgendwer anderes darüber. Eine Möglichkeit bietet der *Umsonstladen*.

Wie der Name schon andeutet, können hier abgegebene Sachen von anderen Menschen, für die diese noch einen Nutzen haben, umsonst mitgenommen werden. Dennoch muss man nicht zwingend etwas abgeben, um auch etwas mitnehmen zu dürfen. Außerdem sind bei diesem »Austausch« soziale und gesellschaftliche Bedingungen nebensächlich, sodass Arbeitende und Arbeitslose, Kinder und Rentner*innen, Studierende und Schüler*innen gerne den Laden nutzen dürfen.

ANFÄNGE UND RÜCKSCHLÄGE

Den *Umsonstladen Greifswald* findet ihr in der Wolgaster Straße 85, direkt neben *Netto*, in der Nähe der *Zentralen Universitätsbibliothek*. Im November 2004 eröffnet, hat sich der *Umsonstladen* stetig weiterentwickelt. Mit steigendem Bekanntheitsgrad nahm die Anzahl der Nutzer*innen und der Dinge, die eine*n neue*n Besitzer*in finden wollten, stetig zu. Dadurch wurde es notwendig, weitere Räume anzumieten und auch die Anzahl der Mitarbeiter*innen stieg. Ein Brand über dem *Umsonstladen* an Weihnachten 2010 schien die viele ehrenamtliche Arbeit der vorangegangenen Jahre jäh zunichtezumachen. Aber die *Umsonstladen*-Aktiven gaben nicht auf, haben neue Räume gesucht und diese hergerichtet. Am ersten April 2011 wurde der Laden an seinem jetzigen Standort wiedereröffnet! Der *Umsonstladen* hat in seiner Laufbahn viel erlebt, vielen geholfen und viel kritisches Denken über das alltägliche Wegwerfverhalten provoziert.

DIE EHRENAMTLICHE ARBEIT

Der *Umsonstladen Greifswald* ist ebenfalls ein Ort, an dem Menschen mit verschiedenem Alter, unterschiedlichen Biografien, Berufen und Gründen freiwillig Engagement für ihre Mitbürger*innen zeigen. Zurzeit hat der Verein *Umsonstladen Greifswald e.V.* zwölf aktive Mitglieder, die sich um die Vereinsarbeit sowie die Betreuung der Ladendienste und die Organisation des *Umsonstladens* kümmern. Es wird immer nach helfenden Händen gesucht.

REGELN IM UMSONSTLADEN

Damit der *Umsonstladen* funktioniert, wurden einige einfache Regeln aufgestellt. Dabei wird weniger versucht, die Regeln streng und von oben herab durchzusetzen, sondern viel mehr auf die Nutzer*innen vertraut, die dafür sorgen, dass der Laden für alle Menschen attraktiv bleibt.

- Es gibt kein Tauschprinzip. Die Mitnahme von Dingen verpflichtet nicht zum Abgeben und andersherum.
- Es gibt keine Obergrenze für Dinge, die mitgenommen werden können – bitte mit Augenmaß entscheiden, wie viel wirklich gebraucht wird.
- Abgegebene Dinge müssen funktionstüchtig, sauber und vollständig sein.
- Es wird um Spenden gebeten, da pro Monat Kosten von circa 800 Euro für Miete und Nebenkosten anfallen.
- Artikel aus dem Laden sind für den persönlichen Gebrauch gedacht und nicht für einen Wiederverkauf.
- Aufgrund der geringen Kapazitäten wird sich vorbehalten, Bücher und Bekleidung nur begrenzt anzunehmen. Außerdem sollte darauf verzichtet werden, große und sperrige Dinge (Matratzen, Lattenroste oder Ähnliches) abzugeben.
- Der *Umsonstladen* vertraut darauf, dass seine Kund*innen sich für den Bestand des Ladens mitverantwortlich fühlen und einen Raum schaffen, in dem sich alle Beteiligten wohlfühlen. (m)

Telegreifswelt

OKTOBER BIS JANUAR

Hintergrund: Friederike Henke

Immer wieder – wie immer: Ein Fotografie-Projekt

Laura Schirrmeister

Seit mittlerweile 1986 lebt Raymond Jarchow in Greifswald. Nach seinem Studium in Rostock verschlug es ihn in die knapp 60.000 Einwohner*innen umfassende Stadt. In diesen 37 Jahren hat er etwas festgestellt, was viele von uns ebenfalls kennen. Ein Phänomen, welches sicher nicht nur Greifswald betrifft, viele Menschen es aber hier erst so richtig merken: Man begegnet immer wieder vertrauten Gesichtern. Jeden Tag trifft man bestimmte Personen. Auf dem Weg zur Arbeit, zur Uni, beim Einkaufen – Menschen, die einem bekannt vorkommen, deren Gesichter man kennt und doch weiß man nicht einmal ihren Namen. Jarchow, der seit 1997 ausschließlich Menschen portraitiert, machte daraus ein Fotografie-Projekt. Er portraitiert genau diese ihm vertrauten Greifswalder Gesichter. Die Ergebnisse des Projektes sind seit dem 15. November 2023 in der Galerie des *Koeppenhauses* ausgestellt und können noch bis zum 19. Januar 2024 (Dienstag - Samstag: 14 - 18 Uhr) betrachtet werden. Vielleicht trefft ihr dort ja auf das ein oder andere euch bekannte Gesicht aus Greifswald?! (m)

Taut euch auf

Johanna Sperling

Das Wintersemester ist in vollem Gange. Unter den über 10 000 Studierenden dieses Semester sind 1734 neu eingeschrieben, darunter 1668 im ersten Fachsemester (Stand: 12. Oktober 2023). Auch bietet die *Universität Greifswald* dieses Semester zwei neue Masterstudiengänge an: »Psychologie mit Schwerpunkt Forschung in Wissenschaft und Praxis« und »Psychologie mit Schwerpunkt Klinische Psychologie und Psychotherapie«.

Besonders gefragt waren, neben Zahnmedizin und Medizin, die nc-Studienfächer Psychologie, Humanbiologie, die neuen Masterstudiengänge sowie die frei zugänglichen Studiengänge Politikwissenschaft und Rechtswissenschaften.

Wir hoffen, alle sind gut in Greifswald angekommen und ins neue Semester gestartet. Das Wintersemester in Greifswald kann kalt und windig sein, aber es lässt sich auch gemütlich gestalten und überstehen. Die Bib wirkt fast schon verlockend, wenn draußen nicht die Sonne scheint und es drinnen warm ist. Oder man geht nach der Uni noch zum Greifswalder Weihnachtsmarkt, einen Glühwein oder Glögg schlürfen und gebrannte Mandeln naschen, um den Abend ausklingen zu lassen.

Es lohnt sich, einen Blick in den Kulturkalender zu werfen und Ausstellungen, Konzerte oder Theatervorstellungen zu besuchen. In den Kunstwerkstätten Weihnachtsgeschenke selbst zu basteln. Ein Buch einzupacken, sich in ein Café zu setzen und zu lesen. Oder einfach um den Block zu ziehen und den Bars einen Besuch abzustatten – auf einen Drink oder zu einem der vielen Kneipenquiz-Abende…

Macht es euch nett und habt warme Gedanken! (m)

Ausgezeichnet

Clara Ziechner

Wenn man durch die Greifswalder Innenstadt schlendert, kommt man an ihr nicht vorbei: die *Buchhandlung Scharfe*. Nicht nur aufgeregte Erstsemester, die noch dabei sind, die ihnen ausgehändigte Literaturliste abzuhaken, werden hierhin verwiesen, sondern auch bei Lesebegeisterten aller Couleur hat sie einen besonderen Platz im Herzen. Man merkt einfach bereits beim Betreten des Geschäfts, dass es mit Liebe geführt und nach einzigartiger Auswahl bestückt wird. Bücher mit enger Verbindung zur Region finden sich hier ebenso wie literarische Trends und unvergleichliche Stücke, die unbekannter sind.

Dass das Sortiment und die beispiellose persönliche Beratung durch das Team der Buchhändler*innen ausgezeichnet gehören, erkannte zuletzt auch die Bundesregierung. Claudia Roth, die Staatsministerin für Kultur und Medien verlieh am 2. Oktober nämlich den *Deutschen Buchhandlungspreis* an die *Buchhandlung Scharfe*. In der Kategorie »hervorragende Buchhandlungen« wurde sie ausgezeichnet und teilt sich den Preis mit drei weiteren Büchereien aus Mecklenburg-Vorpommern. Damit wurde nicht nur die Vielfalt des Angebots der Buchhandlung geehrt, sondern natürlich auch die Arbeit, die ihre Mitarbeiter*innen täglich leisten, um die kulturelle Bildung Greifswalds zu unterstützen. (m)

WINTER WONDERLAND

Text: Jeanne D'Arc Pfendt & May Chicou
Hintergrund: ThoughtCatalog

Die dunkle Jahreszeit sollte uns nicht daran hindern, die Zeit auch voll und ganz zu genießen. Macht einen schönen Spaziergang. Wenn Ihr Glück habt, scheint auch mal die Sonne. Wie schön es doch ist, wie die Sonnenstrahlen auf den weißen Schnee scheinen und alles dann so schön glänzt.

Ihr könnt Fußspuren von Tieren suchen oder ein paar schöne winterliche Bilder schießen. Probiert Euch einfach aus, da werdet Ihr bestimmt schöne Überraschungen erleben. Diese Jahreszeit gibt uns auch die Gelegenheit, die Ruhe zu genießen und uns darauf vollkommen einzulassen. Wir bekommen die Chance, uns an die ganz kleinen alltäglichen Dingen zu erfreuen. Macht die Kerzen an, trinkt einen schönen warmen Tee. Selbstgemachtes Gebäck schmeckt auch immer dazu – ob alleine oder in Gesellschaft – ist es einfach nur herrlich.

Es ist einfach wichtig, ein wenig zu entschleunigen: Also nehmt ein Buch in die Hand und taucht in die Welt der Protagonist*Innen ein… fühlt und erlebt, was sie im Laufe ihrer Geschichte für Abenteuer erleben. Falls lesen doch nichts für Euch ist, dann probiert einfach mal etwas anderes aus.

Nähen, häkeln, schreiben oder einfach mal zeichnen. All diese Sachen kann man ebenfalls machen. Macht es Euch schön kuschelig und dann geht es los. Genießt vor allem die ruhige Zeit und hört unbedingt auf Euren Körper, der sagt Euch schon, was ihm am besten guttut.

DAS CHINESISCHE NEUJAHR

Text: Kirana Anuraga | Hintergrund: Jason Leung

Das chinesische Neujahr, auch als Frühlingsfest oder *Lunar New Year* bekannt, ist das wichtigste traditionelle Fest in der chinesischen Kultur. Mit einer Geschichte, die Tausende von Jahren zurückreicht, ist es ein Fest, das Traditionen, Bräuche und Bedeutungen miteinander verbindet. Genau deshalb fasziniert es die Welt immer wieder. So, was unterscheidet das chinesische Neujahr vom »üblichen« Neujahr und wie wird es gefeiert?

Das chinesische Neujahr folgt dem Lunarkalender, der auf den Mondphasen basiert. Deshalb fällt es jedes Jahr auf ein Datum zwischen dem 21. Januar und dem 20. Februar. Wie der Name schon sagt, markiert das Frühlingsfest das Ende des Winters und den Beginn des Frühlings. Außerdem ist es eine Zeit für Familientreffen, kulturelle Feste und die Begrüßung eines Neuanfangs.

Obwohl das chinesische Neujahr tief in der Kultur des Landes verwurzelt ist, hat es in den letzten Jahren auch international an Bedeutung gewonnen und ist zu einem globalen Fest geworden. Es wird vor allem in einigen anderen ostasiatischen Ländern wie Thailand, Indonesien und Malaysia gefeiert. Die farbenfrohen Paraden, die Leckereien und die Fülle an Traditionen ziehen jedoch auch Menschen aus anderen Teilen der Welt an und ermöglichen einen Einblick in die reiche chinesische Kultur. Chinatowns in Städten auf der ganzen Welt werden beispielsweise mit traditionellen Aufführungen und aufwendigen Dekorationen zum Leben erweckt.

Die Feier dauert in der Regel zwei Wochen und endet mit dem Laternenfest. Es symbolisiert den Wunsch nach Glück und das Loslassen von Sorgen. Darüber hinaus ist es ein visuell beeindruckendes Ereignis, bei dem bunte Laternen in den Himmel steigen und die Straßen erleuchten. Paraden, Tänze, Spiele und Feuerwerke markieren offiziell den Abschluss des alten Jahres und bieten die Möglichkeit, mit einem frischen Start ins neue Jahr zu gehen. Insgesamt ist das chinesische Neujahr ein Fest, das die Vergangenheit ehrt, die Gegenwart feiert und die Hoffnung auf eine bessere Zukunft weckt.

MYTHOLOGIE UND GESCHICHTE

Die Ursprünge des chinesischen Neujahrs lassen sich bis in die *Shang-Dynastie* (16. bis 11. Jahrhundert vor Christus) zurückverfolgen. Ursprünglich diente das Fest dazu, die Götter um eine reiche Ernte und den Segen für das kommende Jahr zu bitten. Eine der berühmtesten Legenden ist die Geschichte des *Nian*, eines mythischen Ungeheuers, das jedes Jahr zu Silvester aus seinem Versteck kam und Vieh, Ernten sowie Dorfbewohner verschlang. Doch eines Tages fand ein weiser, alter Mann heraus, dass *Nian* Angst vor lauten Geräuschen und der Farbe Rot hatte. Seitdem hängten die Bewohner rote Laternen und Schriftrollen an ihre Fenster und Türen, um *Nian* abzuschrecken. Diese Entdeckung führte später auch zur Entstehung von Feuerwerk und Knallern sowie zur Verwendung roter Dekorationen und Kleidung während des Festes.

TRADITION UND BRAUCHTUM

Im Laufe der Zeit entwickelte sich das Fest zu einem kulturellen und gesellschaftlichen Ereignis, das mit einer Fülle von Bräuchen und Traditionen verbunden war, die von Generation zu Generation weitergegeben werden. Die Vorbereitungen für das chinesische Neujahr beginnen oft Wochen im Voraus. Dazu gehört zunächst einmal das Reinigen des Hauses. Vor dem Neujahrsfest putzen die Menschen ihre Häuser gründlich, um schlechte Energie zu vertreiben und Platz für das Glück des neuen Jahres zu schaffen. Anschließend schmücken sie ihre Häuser mit roten Dekorationen wie Laternen, traditionellen Knotengeflechten und Papiergirlanden. Da Rot als Glücksfarbe gilt, wird während des Festivals häufig rote Kleidung getragen.

Das chinesische Neujahr ist vor allem eine Zeit, in der Familienmitglieder aus der Ferne zusammenkommen. Verwandte versammeln sich, um gemeinsam zu essen und Zeit miteinander zu verbringen. Dieses Wiedersehen symbolisiert die Einheit der Familie und den Wunsch nach Glück und Gesundheit für alle. Das Festmahl ist ein wichtiger Bestandteil dieser Zusammenkünfte, bei dem traditionelle Gerichte serviert werden. Sie werden aufgrund ihrer symbolischen Bedeutung gegessen, etwa Fisch für Reichtum sowie Überfluss und Nudeln für Langlebigkeit.

Rote Umschläge mit Geldgeschenken, auch *Hong Bao* genannt, sind eine weitere verbreitete Tradition. Sie symbolisieren Glück und Wohlstand für das kommende Jahr und werden insbesondere an Kinder und unverheiratete junge Erwachsene verteilt. Zu den spektakulärsten Darbietungen während des chinesischen Neujahrs gehören der Drachen- und Löwentanz. Diese farbenfrohen Paraden werden auf den Straßen aufgeführt und oft von lauten Feuerwerken begleitet. Sie sollen dazu dienen, böse Geister zu vertreiben und das neue Jahr feierlich zu begrüßen.

MEHR ALS EIN FEST

Abgesehen von den offensichtlichen Festlichkeiten hat das chinesische Neujahr eine tiefe kulturelle und spirituelle Bedeutung: Das Neujahrsfest steht für die Hoffnung und den Wunsch nach Glück und Wohlstand im kommenden Jahr. Die Menschen glauben, dass positive Energie und gute Taten in dieser Zeit besonders wichtig sind, da sich ein guter Start auf das gesamte Jahr auswirkt.

Das Fest erinnert die Menschen auch daran, ihre Vorfahren zu ehren. Rituale wie das Verbrennen von Opfergaben werden durchgeführt, um den Ahnen Respekt zu erweisen und ihren Segen und Schutz für die Zukunft zu erbitten. Eine der wichtigen Bedeutungen hinter den Feierlichkeiten ist die Überwindung von Schwierigkeiten.

Die Geschichte des *Nian*, des Ungeheuers, lehrt uns, dass man durch Zusammenarbeit und kreative Lösungen selbst die schlimmsten Herausforderungen überwinden kann. Das Fest ermutigt die Menschen dazu, Schwierigkeiten mit Optimismus und Entschlossenheit anzugehen. Außerdem fördert das chinesische Neujahr den Zusammenhalt in der Gemeinschaft und stärkt das Zugehörigkeitsgefühl, indem die Menschen stolz ihre kulturelle Identität feiern.

CHINESISCHES HOROSKOP

Einer der faszinierendsten Aspekte des chinesischen Neujahrs ist der chinesische Tierkreis. Jedes Jahr ist einem Tierkreiszeichen zugeordnet, das bestimmte Charaktereigenschaften repräsentiert. Es gibt insgesamt zwölf Tierkreiszeichen, die sich im Zyklus von zwölf Jahren wiederholen. Diese Tiere sind Ratte, Büffel, Tiger, Hase, Drache, Schlange, Pferd, Ziege, Affe, Hahn, Hund und Schwein. Es wird angenommen, dass das Tier, das dem Geburtsjahr einer Person entspricht, Einfluss auf deren Leben hat. So symbolisiert der Büffel beispielsweise Stärke und Beharrlichkeit. Büffel-Geborene sind daher bekannt für ihre Geduld und Ausdauer. Im Vergleich dazu steht der Hase für Frieden und Harmonie, weshalb Hase-Geborene häufig ruhig, sanftmütig und einfühlsam sind.

Die chinesische Astrologie berücksichtigt jedoch nicht nur das Tierkreiszeichen, sondern auch das Element, das mit dem Geburtsjahr verbunden ist. Diese fünf Elemente sind Holz, Feuer, Erde, Metall und Wasser. Jedes Element wird mit einem Zyklus von 60 Jahren kombiniert (zwölf Tierkreiszeichen x fünf Elemente), was zu einer größeren Vielfalt von Persönlichkeiten führt. Menschen können daher ein »Holz-Pferd« oder ein »Feuer-Tiger« sein, wobei jedes Element spezifische Eigenschaften hinzufügt.

Das chinesische Horoskop dient nicht nur der persönlichen Einsicht, sondern auch zur Vorhersage von Glück, Karriere, Liebe und Gesundheit im kommenden Jahr. Menschen konsultieren oft ihre Sternzeichen, um Einblicke in ihre Beziehungen und Kompatibilität mit anderen zu gewinnen. Insgesamt ist das Horoskop ein wichtiger Teil der chinesischen Kultur und bietet eine faszinierende Möglichkeit, die Persönlichkeit und das Schicksal eines Menschen zu erkunden.

JAHR DES DRACHEN

Das Jahr des Hasen ist fast vorbei. Am 10.02.2024 beginnt ein neues Jahr, das 16 Tage lang gefeiert wird. Im Wechsel der Tierkreiszeichen ist 2024 der Drache, oder genauer gesagt der Holz-Drache, an der Reihe. Drachen sind die meistverehrten Tiere in der chinesischen Kultur. Das liegt nicht nur daran, dass sie das einzige Fabelwesen aller Tiere im chinesischen Tierkreis sind, sondern daran, dass Kaiser als Reinkarnationen von Drachen angesehen wurden.

Menschen, die im Jahr des Drachen (1964, 1976, 1988, 2000, 2012) geboren sind, sind oft charismatisch, selbstbewusst, intelligent, enthusiastisch und ehrgeizig. Zu den berühmten Persönlichkeiten des Drachenjahres zählen Sigmund Freud (1856), Bruce Lee (1940) und Vladimir Putin (1952). Wie der Drache, der Macht, Glück und Erfolg verkörpert, lasst uns also optimistisch in die Zukunft blicken und die Möglichkeiten nutzen, die uns das Jahr des Drachen bieten wird. *Gong Xi Fa Cai!* (Ich wünsche Euch Wohlstand und Glück!)

KULINARISCHES AUSTRALIEN & OZEANIEN

Text: Jeanne D'Arc Pfendt & May Chicou | Hintergrund: Ahmerfouad

Unsere kulinarische Reise geht weiter. Wie wir bisher auf unserer Reise gesehen haben, sind die Kontinente so vielfältig, dass es unmöglich ist, deren Diversität gerecht zu werden. Aber wir wagen es wieder: Wir begeben uns auf einen weiteren Kontinent, Australien und die zahlreichen Inseln des Pazifiks. Also packe Deinen Pass ein und fliege mit uns durch die Geschmackswelten dieser spannenden Kulturen. Wir wünschen eine schöne Reise!

Der erste Stopp unserer Reise auf der Südhalbkugel ist Australien. Aufgrund seiner klimatischen Vielfalt kann vieles in diesem Gebiet angebaut werden. Des Weiteren wurde die Küche durch kulinarische Beiträge aus der ganzen Welt beeinflusst.

Seit nunmehr 40.000 Jahren leben die Aborigines auf dem Kontinent. Sie haben eine einzigartige Jäger- und Sammler-Ernährung entwickelt, welche aus regionalen australischen Pflanzen und Tieren besteht, die je nach Region variieren; diese spezielle Diät nennt man auch *Bush Tucker*. Die meistgenutzte Kochmethode ist das Garen von Fisch und Fleisch über dem Lagerfeuer.

Zwischen 1788 und 1900 gehörte Australien zur britischen Kolonie. Dementsprechend wurde die australische Küche stark von jener Küche beeinflusst. Sie brachte neue Zutaten und Lebensmittel wie Rinder, Weizen und Schafe auf den Kontinent, welche zu Grundnahrungsmitteln der lokalen Küche wurden. Zusätzlich führten die Einwanderungsprogramme der Nachkriegszeit, bei denen viele Migrant*innen aus dem Mittelmeerraum und Südostasien kamen, zu einer umfassenden Diversifizierung der lokalen Lebensmittel, die dann durch den sogenannten australischen Goldrausch noch erweitert wurde.

Die australische Küche verwendet häufig saisonales Gemüse und Obst aus lokalem Anbau. Das Grillen von Fisch und Meeresfrüchten ist aufgrund des australischen Klimas und der reichen Fauna sehr verbreitet. Schwarzer Tee war für sehr lange Zeit das beliebteste Heißgetränk, wurde aber in den letzten Jahren durch Kaffee abgelöst.

Die Küche zeigt aber auch Einflüsse der Globalisierung. So gibt es viele Fast-Food-Restaurants, internationale Trends und Restaurants, die moderne Interpretationen der lokalen Küche anbieten. Der lokale Bezug bleibt aber erhalten, und so wird auch *Bush Tucker* neu entdeckt.

MELANESIEN UND MIKRONESIEN

Der nächste Stopp sind die Archipele Melanesien und Mikronesien. Erstere bestehen aus den Ländern Fidschi, Papua-Neuguinea, Salomonen und Vanuatu. Mikronesien ist eine Staatengruppe mit dem gleichnamigen Mikronesien, Palau, Kiribati, den Marshallinseln und Nauru.

Hier besteht die Küche hauptsächlich aus selbstgeernteten Lebensmitteln. Die Grundnahrungsmittel bestehen aus lokalen Knollen, unter anderem Maniok, Süßkartoffeln, Taro, Yam, Kokosnüssen, Pandanus und verschiedenen Gemüsesorten. Aufgrund der Nähe zum Meer sind Meeresfrüchte auch üblich und auch das Fleisch von Landsäugetieren ist nicht aus der Küche wegzudenken. Zu den Früchten, die hier gegessen werden, gehören Papayas, Ananas und Mangos.

Das Essen wird traditionell im Mumu, einem Erdofen, der mit heißer Kohle oder Steinen gefüllt wird, vorbereitet. Damit wird eine große Menge an Lebensmitteln über eine längere Zeit gegart.

Die koloniale Vergangenheit der Inseln hat einen erheblichen Einfluss auf die Küche, so haben die verschiedenen Ausbeutungssysteme der Kolonialmächte diverse Völker auf die Inseln gebracht. Hauptsächlich von den naheliegenden asiatischen Kontinenten kamen Inder*innen und Indonesier*innen, aber auch freiwillige Immigrant*innen aus China haben zur Vielfalt der Küche beigetragen. Wie auch in Australien brachten die Kolonialmächte verschiedene Zutaten mit sich – Reis, Weizen und Tee sind seitdem fester Teil der dortigen Kulinarik.

POLYNESIEN

Unsere letzte Station ist Polynesien. Der Name Polynesien stammt aus dem Griechischen und bedeutet »viele Inseln«. Tatsächlich besteht Polynesien aus Tausenden winziger Inseln, darunter vielleicht die berühmteste Hawaii sowie die Länder Samoa, Tonga, Tuvalu und Neuseeland. Die polynesische Küche ist eine faszinierende Mischung aus traditionellen Zutaten und Zubereitungen der Polynesier*innen sowie Einflüssen aus Europa, Asien und Amerika.

Die polynesische Küche wurde stark von den indigenen Völkern der Inseln geprägt. Die traditionellen Zutaten umfassen Kokosnuss, Meeresfrüchte, Ananas, Papaya, Mangos, Taro, Maniok, Süßkartoffeln und Yam. Da es sich um die pazifischen Inseln handelt, spielen Meeresfrüchte eine große Rolle in der polynesischen Küche, ganz ähnlich zu unserem vorherigen Halt. Fisch und andere Meeresfrüchte werden oft frisch zubereitet und sind ein wichtiger Bestandteil vieler Gerichte.

Ein weiterer Einfluss auf die polynesische Küche kommt von uns bekannten Motiven: den Einwanderungswellen von Arbeiter*innen und der Kolonialherrschaft. Neben der französischen Küche haben auch die indische, japanische und chinesische Küche ihre kulinarischen Praktiken in die polynesische Küche eingebracht. Europäische Kolonialmächte brachten ebenfalls neue Zutaten mit sich: Schweinefleisch, Kartoffeln, Weizen, Kürbis, Zucker und viele Obstsorten wurden in die polynesische Küche integriert. Diese Zutaten haben die Vielfalt der Gerichte erweitert und neue Geschmackskombinationen ermöglicht.

Eine traditionelle Kochart in Polynesien ist das Garen von Speisen in Erdöfen. Man erinnere sich nur an das Mumu. Dabei werden die Lebensmittel in einem Loch im Boden mit heißen Steinen bedeckt und langsam gegart.

Das war das Ende unserer kulinarischen Reise durch den Pazifik. Wie wir sehen konnten, bietet die Küche Australiens und Ozeaniens eine unendlich faszinierende Palette an kulinarischen Spezialitäten. Probiert es einfach aus und lasst Euch beim Kochen überraschen!

© May Chicou

© May Chicou

© May Chicou

EIN JAHRHUNDERT DER MAGIE

Text: Kirana Anuraga | Hintergrund: Pan Xiaozhen

Es war einmal, vor genau 100 Jahren, in einer kleinen Garage in Los Angeles, als Walt Disney und sein Bruder einen Traum hatten. Dieser Traum sollte die Welt verändern und eine der einflussreichsten und beliebtesten Unterhaltungsfirmen der Geschichte hervorbringen – *The Walt Disney Company.* Hier erfahrt ihr eine magische Reise durch ein Jahrhundert voller Innovation, Kreativität und unvergesslicher Momente.

Am 16. Oktober 2023 feierte die *Walt Disney Company* ein beeindruckendes und historisches Jubiläum – ihr 100-jähriges Bestehen. Seit ihrer Gründung im Jahr 1923 hat das Unternehmen die Welt mit seinen fesselnden Geschichten, bahnbrechenden Animationen und unvergesslichen Charakteren verzaubert. Von einem kleinen Animationsstudio entwickelte sich die Firma zu einem globalen Unterhaltungsimperium.

Nach einem Jahrhundert ist Disney immer noch eine treibende Kraft in der Unterhaltungsindustrie mit einer starken Präsenz in den Bereichen Film, Fernsehen, Streaming-Dienste, Themenparks, Merchandising, Verlagswesen und vielem mehr. Der Erfolg des Unternehmens beruht auf einer Mischung aus kreativer Innovation, Qualitätsanspruch und einer tiefen Verbindung zu Generationen von Fans auf der ganzen Welt. Disney-Filme sind nicht nur für Kinder gedacht, sie sprechen Menschen jeden Alters an und vermitteln wichtige Botschaften über Toleranz, Mitgefühl und den Glauben an sich selbst. Walt Disney sagte einmal: »Alle unsere Träume können wahr werden, wenn wir den Mut haben, sie zu verwirklichen.« Und genau das hat er getan.

ALLES BEGANN MIT EINER MAUS

Walter Elias Disney, allgemein bekannt als Walt Disney, entwickelte schon in jungen Jahren eine Leidenschaft für das Zeichnen und die Kunst des Geschichtenerzählens. Nachdem er einige Zeichentrickfilme wie Alice's Wonderland produziert hatte, gründete er am 16. Oktober 1923 gemeinsam mit seinem Bruder Roy O. Disney das Disney Brothers Cartoon Studio, das später als *The Walt Disney Company* bekannt wurde. Seine Vision war es, Geschichten zu erzählen, die die Herzen der Menschen berühren. Diese Vision begann mit einer Maus namens Micky. Im Jahr 1928 erschien der erste animierte Kurzfilm mit Micky Maus, *Steamboat Willie*, und die Welt wurde Zeuge des Beginns einer kulturellen Revolution.

Micky Maus, der fröhliche und charmante Charakter, wurde sofort zum Publikumsliebling und zu einem Symbol der amerikanischen Popkultur, doch das Beste sollte noch kommen. Als ständiger Innovator führte Walt Disney stets neue Technologien ein, um die Animationsqualität zu verbessern. Dies führte 1937 zur Veröffentlichung des weltweit ersten abendfüllenden Zeichentrickfilms in Farbe, *Schneewittchen und die sieben Zwerge*. Die Verwendung von Technicolor zur Herstellung dieses Meisterwerks markierte nicht nur einen Durchbruch in der Animationstechnologie, sondern zeigte auch Disneys künstlerische Exzellenz.

VON ZEICHENTRICK ZU REALITÄT

1955 markierte den Beginn einer Ära, in der Disney nicht nur Zeichentrickfilme produzierte, sondern auch die Welt der Vergnügungsparks revolutionierte. In diesem Jahr eröffnete Walt Disney seinen ersten Themenpark, *Disneyland*, in Kalifornien. Er war nicht nur der erste seiner Art, sondern legte auch den Grundstein für eine neue Art der Unterhaltung. Dieses bahnbrechende Konzept ermöglichte es den Besuchern, in ihre Lieblingsgeschichten von Disney einzutauchen und Träume auf eine noch nie dagewesene Weise zum Leben zu erwecken. Die Idee, die Magie der Filme in die reale Welt zu übertragen, war ein großer Erfolg und führte 1971 zur Eröffnung von *Disney World* in Florida und später von *Disneylands* in Tokio, Paris, Hong Kong und Shanghai.

Heutzutage ist der Freizeitpark eine beliebte Touristenattraktionen und bietet einzigartige Erlebnisse, die Menschen aus der ganzen Welt anziehen. Hier finden regelmäßig zahlreiche Shows, Paraden und Attraktionen statt, die auf kleine Kinder, Jugendliche und Erwachsene warten. Außerdem haben die Parkbesucher die Möglichkeit, *Disney*-Charaktere wie Micky Maus, Donald Duck und viele andere zu treffen und Fotos mit ihnen zu machen. Auf diese Weise verzaubert *Disneyland* die Besucher weiterhin bis heute mit seiner Magie, Fantasie und Innovation.

VON SIMBA BIS CINDERELLA

Nach dem Erfolg von Micky Maus und Schneewittchen produzierte die *Walt Disney Company* weiterhin zahlreiche Filme. Die Veröffentlichung von *Der König der Löwen* im Jahr 1994 markierte einen weiteren Meilenstein für die Firma. Der Film wurde ein weltweiter Hit und der erfolgreichste Animationsfilm aller Zeiten. Die *Disney*-Prinzessinnen sind ein weiteres Beispiel für die anhaltende Wirkung des Unternehmens. Figuren wie Cinderella, Ariel und Belle haben uns nicht nur unterhalten, sondern auch inspiriert und ermutigt, an die Kraft von Träumen, Liebe und Freundschaft zu glauben. Klassiker wie *Der König der Löwen, Die Schöne und das Biest* und *Die kleine Meerjungfrau* haben Generationen mit ihren universellen Themen und ikonischen Soundtracks fasziniert, darunter *Can You Feel the Love Tonight, Beauty and the Beast* und *Under the Sea*. Über die Unterhaltung hinaus engagiert sich *Disney* auch für kulturelle Vielfalt. Charaktere wie Mulan und Tiana gehen neue Wege bei der Darstellung unterrepräsentierter Gruppen.

DIE RENAISSANCE DES 21. JAHRHUNDERTS

Das 21. Jahrhundert brachte für *Disney* eine neue Ära, die von wichtigen Entwicklungen und Veränderungen in verschiedenen Bereichen begleitet wurde. Im Jahr 2006 erfolgte die Übernahme von *Pixar Animation Studios*, die zu einer Reihe von erfolgreichen Animationsfilmen wie *Toy Story, Die Unglaublichen* und *Findet Nemo* führte. Der Erwerb von *Marvel* im Jahr 2009 erweiterte die kreative Reichweite noch weiter und ermöglichte es ihnen, komplexe und miteinander verbundene Geschichten innerhalb des *Marvel Cinematic Universe* (*MCU*) zu verweben. Zu guter Letzt nahm *Disney* mit der Übernahme von *Lucasfilm* im Jahr 2012 *Star Wars* in seine Familie auf. Dadurch konnte es eine beeindruckende Anzahl an Superheldenfilmen und epischen Weltraumabenteuern produzieren.

Mit der Einführung von *Disney+* im Jahr 2019 hat das Unternehmen in kürzester Zeit einen erheblichen Einfluss auf die Streaming-Industrie erlangt. Dieser Streamingdienst bietet Zugriff auf eine riesige Sammlung von klassischen *Disney*-Filmen, TV-Serien und neuen Originalinhalten. Darüber hinaus wird eine breite Palette von *Pixar*-Animationen, *Marvel*-Serien und *Star Wars*-Inhalten direkt zu den Zuschauern nach Hause gebracht. So können sie ihre Lieblingsfilme und -serien jederzeit, überall und nach Belieben genießen. Außerdem enthält die Plattform Dokumentationen und Bildungsinhalte von *National Geographic*. Aufgrund seines breiten Angebots an Unterhaltungsinhalten erfreut sich *Disney+* bei Menschen jeden Alters großer Beliebtheit.

DER ZAUBER VON MORGEN

Von den Anfängen der Animation bis zum digitalen Zeitalter war die *Walt Disney Company* ein Vorreiter in der Unterhaltungsindustrie. Sie hat in den letzten 100 Jahren die Art und Weise, wie Geschichten erzählt und Unterhaltung erlebt wird, grundlegend verändert. Von Micky Maus bis hin zu *Marvel*-Superhelden und Abenteuern in einer weit, weit entfernten Galaxis bleibt *Disney* ein Symbol für Unterhaltung und Inspiration. Doch was hält die Zukunft für diese ikonische Marke bereit, nachdem sie ein Jahrhundert voller Magie, Wunder und Träume erlebt hat?

Durch Innovation, Kreativität und ein globales Publikum sieht die Zukunft der *Walt Disney Company* vielversprechend aus. Auf einem internationalen Markt wird das Unternehmen beispielsweise seinen Einfluss weiter ausbauen. Auch *Disney+* wird in diesem digitalen Zeitalter expandieren und hochwertige Inhalte anbieten. Mit bevorstehenden Projekten, darunter neue *Star Wars*-Filme, *Marvel*-Serien und innovative Themenparkerlebnisse, wird das Unternehmen dafür sorgen, dass die Magie noch ein weiteres Jahrhundert und darüber hinaus weiterlebt. In einer Zauberwelt voller aufregender Abenteuer ist eines sicher: Die Magie von *Disney* wird niemals verblassen und die Geschichten werden immer weitergehen. Happy Birthday, *Disney* – auf die nächsten 100 Jahre!

SPUREN IM SCHNEE

von Jeanne D'Arc Pfendt

Blau sind schon meine Lippen. Das Atmen schmerzt schon in der Brust. Jeder Schritt zu dir kostet Kraft. Werde ich dich je wiedersehen? Im weiten Schnee lasse ich meine Augen über das Tal schweifen. Doch keine Spur von dir. Fort bist du. Ob man das bedauern nennt oder nicht.

Der Mensch hat überall schnell genug von allem. Doch die schreckliche Kälte will mich nicht ganz einnehmen. Ich habe ihr zu lange zugehört und nun bin ich ein Teil von ihr. Von Zeitalter zu Zeitalter empfängt sie neues Leben. Hat sie dich fortgetragen? Weit weg von mir? Ohne mich selbst zu belügen, sollte ich schauen wie unendlich schön, aber auch gefährlich diese Kälte sein kann.

Die Dunkelheit zieht mich genauso an, wie der Wunsch einzuschlafen. Die Kälte durchdringt nicht nur meinen Körper, sondern auch meine Seele. Ich finde keinen Moment des Friedens mehr und so lasse ich die Zeit mich einholen. Seitdem du fortgegangen bist, ist bei mir das ganze Jahr über Winter. Ich sollte beim Wunsch zum Leben verweilen und mich an das Verlangen erinnern, das dich gehen ließ. An das Warum und Wie, das mich spüren ließ. Ich entdecke in diesen Erinnerungen Spuren meiner Seele. Die Freude, die ich dabei empfinde, ist wie ein ewiger Strom, der die Zeit durchquert und Herzen verbindet. Es ist so, als würde ich durch das Einfrieren dieser Momente in meinem Kopf, meine eigene Anwesenheit verewigen.

Ich bewundere zutiefst den Blick, der auf die Schönheit der Natur erscheint. Denn dann sehe ich die Poesie des Lebens. Manchmal frage ich mich, ob meine Reise die gleiche Bedeutung hätte, wenn ich einen anderen Weg eingeschlagen hätte. Doch zweifellos ist es noch nicht zu spät. Eine letzte Strecke werde ich für dich durch den Schnee laufen. Mit der letzten Kraft werde ich Spuren für dich hinterlassen. Dies werden meine Letzten sein, auf der Suche nach dir… mein Kind. ⓜ

Wintermärchen-albtraum

von Nele Zühlke

Es ist mittlerweile noch kälter geworden. Schon als sie sich aus ihrem Haus geschlichen hat, war die Temperatur eisig, doch wenigstens schien zu diesem Zeitpunkt noch die Sonne. Zu Hause würden sie sich bestimmt schon Sorgen machen und nach ihr suchen. Wie kann sie denn auch so eigensinnig sein und einfach kurz vor ihrer Hochzeit fliehen? Jetzt würde der sechsköpfigen Bauernfamilie ein besseres Leben fehlen, denn ihr zukünftiger Bräutigam sollte ein reicher Graf sein und hätte nicht nur seine Braut, sondern auch die Familie der Braut bei sich aufgenommen. Für sie hätte es auch der König von Spanien sein können.

Sie hätte niemand heiraten können. Niemand außer ihren geliebten Freund, welchen sie bereits aus Kindertagen kannte. Doch vor einem Jahr im Winter ist er auf der Flucht im tiefen Wald erfroren. Er sollte die Tochter einer Herzogin heiraten und ist in der Nacht vor der Hochzeit geflohen. Zwei Tage später fanden sie ihn tot an einem Baum.

Sie sucht schon seit drei Stunden die gleiche Stelle seines Fundortes, um ihm noch einmal nahe zu sein. Er ist damals geflohen, weil er sie nicht heiraten konnte, und sie ist in dieser Nacht geflohen, weil sie ihn nicht heiraten konnte. Verzweifelt sieht sie zum Mond hinauf. Der Himmel ist wolkenlos und sternenklar, trotzdem wirkt er für sie sehr bedrohlich.

Um weiter zu laufen, ist sie zu erschöpft und unterkühlt. Zitternd setzt sie sich an einen Baum und verschränkt die Arme um ihren Körper. Ihre Gedanken kehren immer wieder an die schönen Sommertage mit ihrem Geliebten zurück. Er hat ihr Gesicht immer liebevoll berührt und sie stets »Prinzessin« genannt. In den lauwarmen Abenden sind sie zum Waldsee gegangen und haben sich vom anstrengenden Tag abgekühlt. Die Gedanken an die Zeit füllt den kalten Körper mit Wärme. Eine Träne kullert über ihr Gesicht, dann schließt sie die Augen und ist schon bald im Traumland verschwunden. Am vierten Morgen finden die suchenden Bauern sie nur einen Meter vom Fundort ihres Geliebten entfernt. ⓜ

© Hans Isaacson

Buch

ERLAUBE DEINEM ICH ZU EXISTIEREN

Text & Foto: Laura Schirrmeister

Subjektive Wertung: ★★★★★
»It's on me« von Dr. Sara Kuburic
Genre: Sachbuch
Erschienen: 2023

Als *@millennial.therapist* ist Dr. Sara Kuburic ihren 1,6 Millionen Instagram-Follower*innen ein Begriff. Dort teilt sie regelmäßig sogenannte Gentle Reminder und Hard Truths, aber auch Gedankenansätze und Tipps zu mehr Selbstreflexion. Nun hat die Psychotherapeutin für Existentielle Psychotherapie ihr erstes Buch veröffentlicht. In »It's On Me« schreibt sie über Selbstverlust, dessen Ursprung und dem Umgang mit diesem.

»Most of us don't want to take responsibility for not having the life we want or for not being the person we like. Instead, we avoid responsibility by surrendering our freedom.«

Kuburic erklärt Selbstverlust theoretisch und führt zur Veranschaulichung immer wieder ihre Klient*innen an. Doch auch ihre eigene Biografie findet einen Platz: 1993 ist sie in Jugoslawien geboren und während der Kriege mit ihrer Mutter nach Kanada geflohen. Sie selbst erlebte Panik-Attacken und weiß, wie es ist, sich selbst zu verlieren.

Es handelt sich jedoch lange nicht nur um stupide Theorie und deren praktischen Beispielen. Kuburic will ihren Leser*innen helfen, das Ich zu finden. Mit Fragen, die die Selbstreflexion fördern, und Übungen aus ihren Sitzungen, gibt sie den Leser*innen einen kleinen Fahrplan an die Hand. ⓜ

Film

RATIONALITÄT VS. SPIRITUALITÄT

Text: Kirana Anuraga | Foto: Alessio Furlan

Subjektive Wertung: ★★★★☆
»A Haunting in Venice« von Kenneth Branagh
Genre: Mystery/Thriller/Krimi
Erschienen: 2023

Nach dem Zweiten Weltkrieg lebt der berühmte Detektiv Hercule Poirot zurückgezogen in Venedig und hat kein Interesse daran, neue Fälle zu übernehmen. Eines Tages besucht ihn eine gute Bekannte, eine Krimiautorin, und lädt ihn zu einer Halloween-Party im Spukpalast einer legendären Opernsängerin ein. Das Hauptereignis wird eine Séance sein, um angeblich Kontakt mit der vor einem Jahr verstorbenen Tochter der Sängerin aufzunehmen. Da Poirot nicht an solche Dinge glaubt, nimmt er an dieser spirituellen Sitzung widerwillig teil. Doch als einer der Gäste ermordet wird, liegt es an ihm, erneut den Mörder aufzudecken.

»We cannot hide from our ghosts, whether they are real or not.«

Im Gegensatz zu den beiden Vorgängerfilmen dieser Sequenz, »Murder on the Orient Express« und »Death on the Nile«, enthält dieser Horrorelemente. Der Soundeffekt mit einigen Jumpscares sorgt beim Anschauen für eine spannende Atmosphäre. Die Kameraführung und Beleuchtung lassen das gleiche Bühnenbild in einer Szene offen und in der nächsten klaustrophobisch wirken. Dadurch hat man wirklich das Gefühl, mit ihnen gefangen zu sein. Außerdem war es so faszinierend zu sehen, wie ein hochintelligenter und logischer Charakter mit Dingen konfrontiert wird, die >unlogisch< oder übernatürlich sind.

Aufgrund des Genrewechsels ist die Handlung jedoch vorhersehbarer und lenkt die Aufmerksamkeit ein wenig ab. Das bedeutet, dass man nicht mehr auf den möglichen Mörder fixiert ist, sondern vielmehr darauf, wie der Detektiv diese Dinge erklärt. Dennoch besteht der Film aus einer großartigen Mischung aus Übernatürlichem und Detektivkrimi. ⓜ

Buch

EIN KRIMI UM DIE LIEBE

Text: Moritz Morszeck | Foto: Insel Verlag

Subjektive Wertung: ★★★★½
»Das Summen unter der Haut« von Stephan Lohse
Genre: Roman
Erschienen: 2023

Ein Sommer in den 70er Jahren: Für Julle wird es ein ganz besonderer Sommer werden. In seine Klasse wechselt der neue Mitschüler Axel und verursacht ein regelrechtes Gefühlschaos bei Julle. Liebe auf den ersten Blick, und für den Vierzehnjährigen steht fest, dass er Axel kennenlernen muss.

Stephan Lohse beschreibt derart feinfühlig das Gefühl des Verliebtseins und schafft es, ohne Kitsch authentisch Julles aufgeregtes Empfinden und das Herantasten an Alex zu schildern – ein vorsichtiges Kennenlernen zweier Jugendlicher. Dadurch können Leser*innen den Prozess des Verliebens aus Julles Perspektive hautnah miterleben. Je weiter der Roman voranschreitet und je intensiver sich die Beziehung entwickelt, desto mehr steigt die Hoffnung, dass Julles Gefühle erwidert werden. Darüber baut sich die Spannung auf wie bei einem Krimi – einem Krimi um die Liebe. Wie Axel fühlt, ist nämlich nicht beschrieben.

»Mein Rücken hofft, dass Axel mir nachblickt.«

»Das Summen unter der Haut« wirkt geradezu idyllisch – fast schon zu idyllisch. Julles Sexualität spielt für seine Umgebung kaum eine Rolle. Seine Ängste und Sorgen haben vor allem Ausgangspunkt in Julles Gedanken – für die 70er Jahre eine überraschend progressive Beschreibung. Im Interview mit dem *NDR* erzählt der Autor, dass er eine Welt beschreiben wollte, in der ein Coming-Out nicht mehr notwendig sei – eine schöne Vorstellung. In dem Sinne ist »Das Summen unter der Haut« Leser*innen zu empfehlen, die das wohlige und aufregende Gefühl des Verliebtseins im Sommer erleben wollen. ⓜ

Buch

UNSCHULDIG TOT?

Text: Nele Zühlke | Foto: KI-generiert

Subjektive Wertung: ★★★★★
»Rebecca« von Daphne du Maurier
Genre: Roman
Erschienen: 1938

Sie könnten unterschiedlicher nicht sein. Er ist ein reicher, adliger Mann aus Cornwall und sie ist nur eine schüchterne Gesellschafterin, welche sich zufällig 1926 in Monte Carlo treffen. Trotzdem verliebt sich die junge Frau in den etwas älteren Herren. Auch er erwidert die Liebe und so heiraten sie schnell. Doch ihre Liebe wird durch einen Schatten immer wieder gestört. Die verstorbene erste Frau namens Rebecca von Mr. de Winter ist durch ihre Schönheit und ihre Anmut immer noch in aller Munde. Auch die Haushälterin macht es der neuen Mrs. de Winter im Anwesen >Manderley< nicht leicht. Als auf einmal die Leiche von Rebecca im Meer entdeckt wird, wird die Liebe der beiden Hausbesitzer*innen auf die Probe gestellt. Hält ihre Liebe den Druck der Mordanschuldigungen aus?

»Vergangene Nacht träumte ich, ich wäre wieder in Manderley.«

Seit vielen Jahren bin ich ein Fan des Buches. Die Autorin beschreibt alle Figuren sehr detailreich und dadurch hat man als Leser*in das Gefühl, mittendrin im Buch zu sein. Die Leser*innen fühlen und leiden mit den Protagonist*innen mit. Auch nach sehr vielen Lesungen des Buches kommen mir immer noch ein paar Fragen auf, welche wahrscheinlich nicht beantwortet werden können, aber dennoch ist es durch viele Wendepunkte jedes Mal ein Genuss, in die Geschichte einzutauchen. Es geht bis zum Schluss eine Spannung vom Buch aus, und als ich es zum ersten Mal gelesen habe, habe ich absolut nicht mit solch einen Ende gerechnet. Deswegen kann ich dieses Buch auch jeden Fall weiterempfehlen. ⓜ

moritz.uncut

PODCAST

FÜR DIE ALLE NOCH MEHR MORITZ WOLLEN

webmoritz.de
Robert Wallenhauer

ZAHLENMORITZEL

6	4	9		5		3		
5		1	9				6	
	2		6		3		5	9
9		2		7		1		
	7		5	6			9	
	8					6	7	3
4		6	8	3				
2					5			
	5	3	1	9				4

BILDERMORITZEL

Wieder einmal gibt es in diesem Heft für euch ein wenig Rätselspaß, um sich die Zeit in und außerhalb der Universität zu vertreiben. Sobald ihr die Zahlenkombination der waagerechten mittleren Reihe des Sudokus entschlüsselt habt, wisst, welcher Ort sich hinter dem Bild verbirgt, oder die Lösung des Gittermoritzels entschlüsselt habt, könnt ihr uns eure Antworten sowie euren vollständigen Namen unter dem Betreff »Moritzel« an folgende E-Mailadresse schicken: *magazin@moritz-medien.de*. Euer Gewinn wird euch nach Absprache zugeschickt oder zur Abholung bereitgestellt.

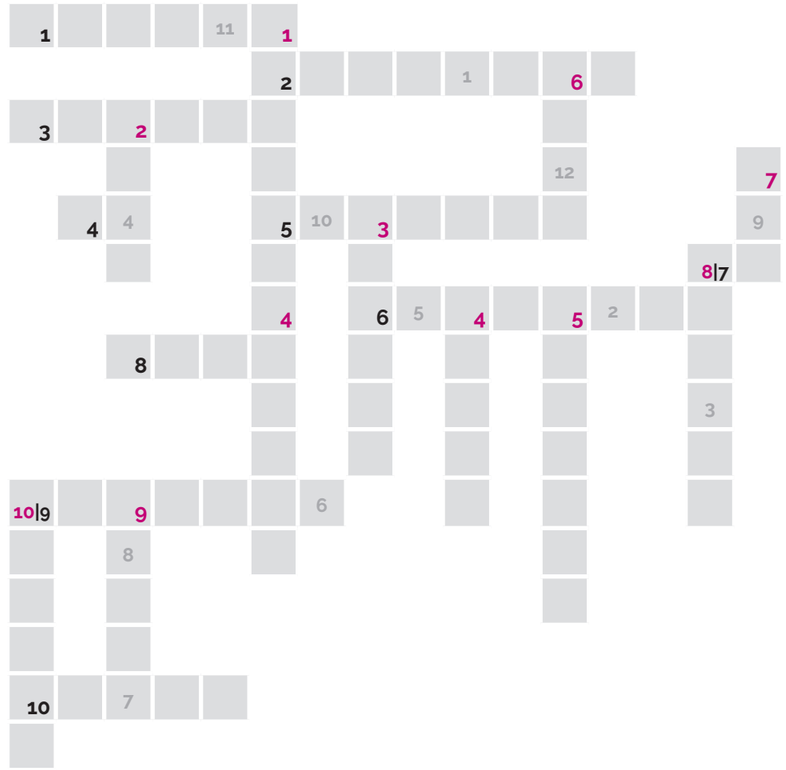
GITTERMORITZEL

WAAGERECHT

1. Nachname eines berühmten Detektivs aus London
2. anderes Wort für >Weltkugel<, >Erdball<
3. süßes Gemüse mit >M<
4. Abkürzung für >Television<
5. Lebensgemeinschaft verwandter Personen
6. Gefäß, in dem Tee zubereitet wird
7. Abkürzung für >Los Angeles<
8. Küchengerät aus Herdplatten und Backofen
9. bekannter Lyriker im Mittelalter >... von der Vogelweide<
10. >Cinderella< ist eine Produktion von:

SENKRECHT

1. Schwimmabzeichen mit >S<
2. englisches Wort für >Liebe<
3. anderes Wort für >Mama<
4. Großstadt in NRW mit >E<
5. der zweite Vorname von >Mozart<
6. Schwimmvogel
7. Abkürzung für >Grand Theft Auto<
8. Mehrzahl von >Lexikon<
9. bekannter Grenzwall der Römer
10. Mehrzahl von >Wand<



LÖSUNG:

DIESES MAL ZU GEWINNEN

1 x 10-€-Greifswald-Gutschein

Einsendeschluss: 12. Januar 2024

LÖSUNGEN DER AUSGABE MM164

Sudoku: 685231794

Bilderrätsel: Die 25 kommt 8 mal im Bild vor

Gittermoritzel: Literatur

NIERENFORSCHUNG BEI TAG – AM DJ-PULT BEI NACHT

Dr. Nicole Endlich

INTERVIEW: ROBERT WALLENHAUER
FOTO: DJ-FOTOGRAF CARSTEN KÖHLER

STECKBRIEF

Name: Nicole Endlich
Alter: noch 61 Jahre
Herkunft: Mannheim
Tätigkeit: Professorin & Geschäftsführerin der Anatomie und Zellbiologie der *Unimedizin Greifswald (UMG)*; CEO von *NIPOKA*, einem Startup der *UMG* und der *Universität Greifswald (UG)*, Senatorin und vertretende Senatsvorsitzende der *UG*, berufen ins Kuratorium der Gesundheitswirtschaft, Gründerin und Koordinatorin des *Nordverbunds Niere* >*Save the Kidney*<, berufen in die *International Society of Glomerular Disease*

Frau Dr. Endlich, was erforschen Sie an der Unimedizin Greifswald?

Ich bin Nierenforscherin und forsche seit 20 Jahren an einer bestimmten Zelle in der Niere, den sogenannten Füßchenzellen, die für die Nierenfunktion essenziell sind. Nierenkrankheiten betreffen weltweit mehr als zehn Prozent der Bevölkerung und in Mecklenburg-Vorpommern sogar bis zu 20 Prozent. Da es für die meisten Nierenerkrankungen keine Therapie oder Medikamente gibt, enden sie oft in der Dialyse oder Transplantation. 50 Prozent der Patient*innen sterben innerhalb von fünf Jahren. Mein Team beschäftigt sich intensiv mit der Identifizierung potenzieller Heilmethoden, Medikamenten und neuen Diagnosemethoden für diese Krankheit.

Welche Aspekte Ihrer Arbeit können manchmal frustrierend sein und welche Momente empfinden Sie als besonders erfüllend?

Im beruflichen Alltag empfinde ich die Bürokratie, die unzähligen Regularien und den ständigen Kampf um finanzielle Mittel, um forschen zu können, als ermüdend. Es wäre erfüllender, wenn wir unsere Fähigkeiten zu einem größeren Teil für die Forschung einsetzen könnten. Auf der positiven Seite sind die Momente, in denen wir bahnbrechende Entdeckungen machen. Das sind einfach unglaubliche Momente.

Wie kam es dazu, dass Sie nach Greifswald gezogen sind?

Mein Mann erhielt das Angebot, die Position des Direktors für Anatomie in Greifswald zu übernehmen. Zusammen mit unseren zwei Söhnen sind wir mit dem Wohnmobil von West nach Ost in Richtung Greifswald gefahren und haben die Region erkundet. Je weiter wir in den Osten kamen, desto begeisterter waren wir. Ich fühle mich sehr wohl hier und bin glücklich, hier im Norden gelandet zu sein – offensichtlich bin ich ein Nordlicht.

Haben Sie Tipps, wie man deprimierende dunkle Wintertage in unserer Hansestadt überwinden kann?

Ich persönlich finde die Wintertage hier nicht besonders deprimierend. Kerzen, Lichter und gemütliche Abende tragen dazu bei. Kürzlich war ich in Norwegen, in Bergen, der regenreichsten Stadt Europas. Ich war erstaunt darüber, wie glücklich und positiv die Menschen dort trotz des Wetters waren. Ich würde es allen empfehlen, hier nach Greifswald zu kommen – wir haben hier ein wunderschönes Stück Erde. Wir sollten glücklich darüber sein und die Stadt weiterentwickeln.

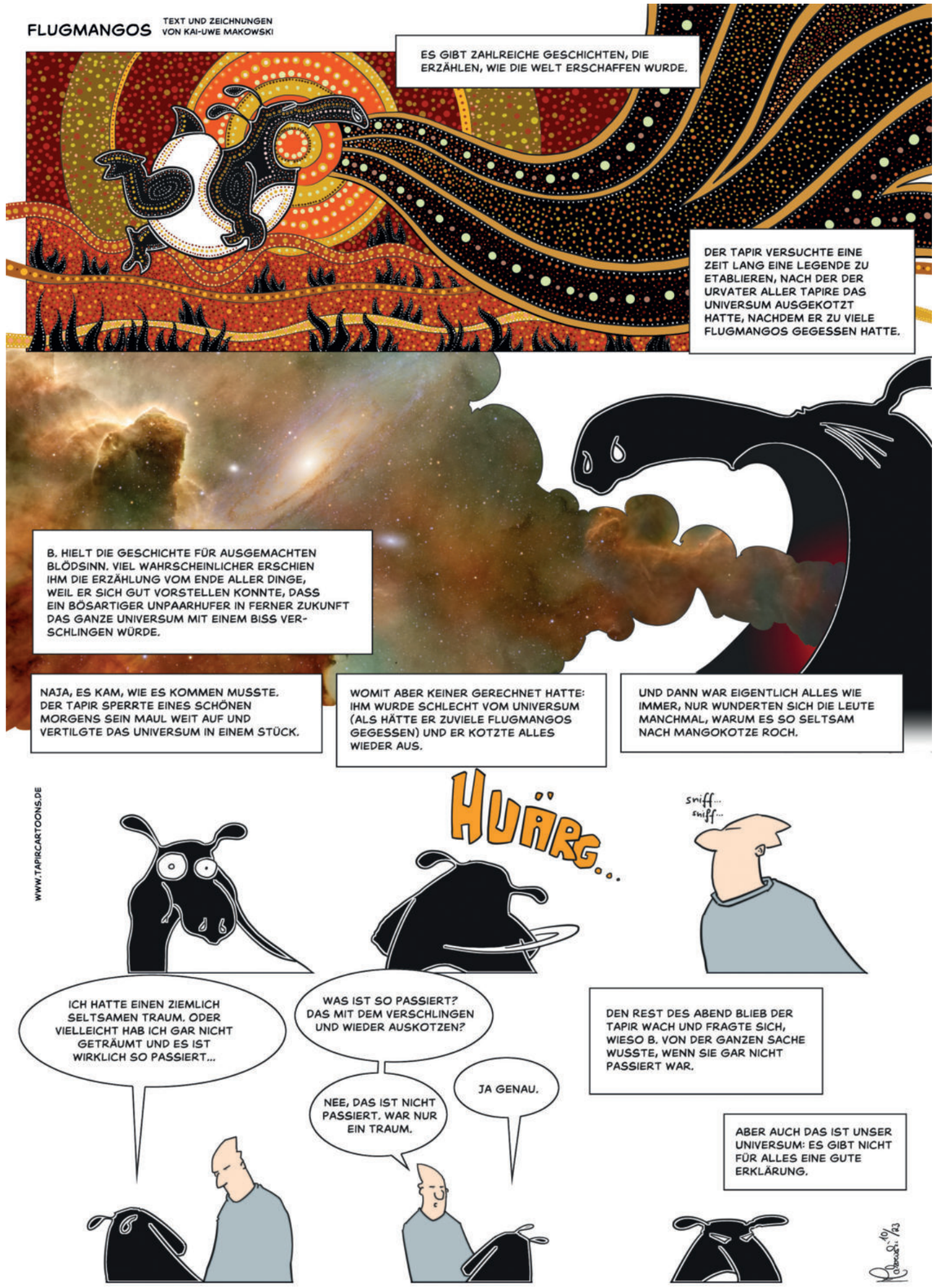
Wie kam es dazu, dass Sie in Ihrer Freizeit als DJane auflegen?

Es handelte sich um die Veranstaltung bei *Profs @ Turntable*. Zunächst wurde mein Mann gefragt, ob er auflegen würde, aber er lehnte dankend ab. Stattdessen empfahl er mich, da er wusste, dass ich eine besondere Vorliebe für aktuelle Musik habe und meine Altersgenoss*innen zu meinem Leidwesen diesen Musikgeschmack nicht teilen. Ein besonders beeindruckender Moment war, als ich zum ersten Mal als DJane auflegen durfte. Da ich großen Spaß an der Musik habe, war es für mich ein Highlight, zu erkennen, dass auch andere Studierende die Musik genauso genossen. Die Stimmung damals im *Geokeller* und beim zweiten Mal in der *Rosa* waren unglaublich. Die Studierenden standen sogar an der Kasse Schlage, um dabei zu sein – ein unvergessliches Erlebnis.

Vielen Dank für das Interview! ⓜ

Anzeige

DRUCK HAUS MARTIN PANZIG GmbH
Druckhaus Martin Panzig GmbH
Fleischerstraße 4 • 17489 Greifswald
eMail info@dh-panzig.de
www.dh-panzig.de
... gestalten, drucken, veredeln
Druck-Hotline
(03834) 4445507
PANZIG. PRINTED IN MECKLENBURG-VORPOMMERN



KOLUMNE

UNABHÄNGIG VON ANFANG BIS ENDE

Text: Leo Walther

Als ich im November 2019 beim *moritz.magazin* begann, wusste ich nicht, wie intensiv die nächsten vier Jahre als Redakteur, Ressortleiter und Chefredakteur werden würden. Vor allem als Letzterer verbrachte ich mehr Zeit in der Redaktion als in der Uni, plante zukünftige Hefte, leitete zahllose Redaktionssitzungen, lektorierte und layoutete. Die Arbeit an über zwanzig Magazinen hat mir in meiner persönlichen Entwicklung sehr geholfen. Ich kann mich besser einschätzen: Weiß was ich kann (polemische Kommentare schreiben) und was ich nicht kann (Hefte on time in den Druck bringen). Unser Magazin hat während der Covid-19-Pandemie wie wir alle zu kämpfen gehabt, war zwischenzeitlich nur online verfügbar. Das Team war in dieser Zeit stark zusammengeschrumpft und es war toll zu erleben, wie sich die Redaktion mit jeder Sitzung (ob nun via *BigBlueButton* oder in den Redaktionsräumen) von den Corona-Strapazen erholte.

Unabhängige studentische Medien sind für diese Uni und diese Studierendenschaft unerlässlich. Sie bieten Platz für Kritik und Ideen, sind ein waches Auge im Dickicht des Uni-Wirrwarrs, aber vor allem bieten sie Platz für persönliches Wachstum der Redakteur*innen. Hier ein Ehrenamt auszufüllen, bedeutet Verantwortung sowie Gestaltungsgewalt zu übernehmen. Es gibt kaum etwas Besseres, als nach Monaten harter Arbeit endlich ein neues Heft in der Hand zu halten und seine eigene Arbeit in physischer Form zu betrachten. Das ist der Grund für unser freiwilliges Opfer von Zeit und Arbeitskraft. Es gibt an dieser Uni nicht viele Orte, an denen man sich so ausprobieren kann. Es ist wichtig, dass wir uns als Redakteur*innen dessen bewusst sind und Versuche, die *moritz.medien* zu untergraben, abwehren, egal ob sie aus dem *Studierendenparlament*, der Universitätsverwaltung oder von außerhalb der Uni kommen. Ⓜ

IMPRESSUM

Redaktion & Geschäftsführung

Rubenowstraße 2b, 17489 Greifswald | Telefon 03834 – 420 1759
E-Mail *magazin@moritz-medien.de*
POSTANSCHRIFT
moritz. – Das Greifswalder Studierendenmagazin
c/o Zentrale Poststelle, Rubenowstraße 2, 17489 Greifswald

Geschäftsführung & Anzeigen

Caroline Rock
Niklas Michel

Chefredaktion

Clara Ziechner (V.i.S.d.P.)
Jette Boeck

Ressortleitung

FORUM: Lara Sitzmann & Hannah Dautwiz
UNIVERSUM: Robert Wallenhauer & Janis Glück
GREIFSWELT: Friederike Henke
KALEIDOSKOP: Jeanne D'Arc Pfendt & May Chicou

Lektorat

Hannah Dautwiz, Janis Glück, Julia Krakow, Robert Wallenhauer

Redaktion

Kirana Anuraga, Lilly Biedermann, Zoe Bigall, Jette Boeck, May Chicou, Hannah Dautwiz, Janis Glück, Friederike Henke, Alysha Jannsen, Julia Krakow, Kai-Uwe Makowski, Moritz Morszeck, Jeanne D'Arc Pfendt, Laura Schirrmeister, Lara Sitzmann, Johanna Sperling, Josephine Vietze, Robert Wallenhauer, Leo Walther, Sun Young-Eun, Clara Ziechner, Nele Zühlke

Layout & Gestaltung

SATZ & LAYOUT: Kirana Anuraga, Lilly Biedermann, Zoe Bigall, Jette Boeck, May Chicou, Hannah Dautwiz, Friederike Henke, Alysha Jannsen, Julia Krakow, Jeanne D'Arc Pfendt, Lara Sitzmann, Leo Walther, Clara Ziechner, Nele Zühlke
UNI.DOKU: Sun Young-Eun
TAPIR: Kai-Uwe Makowski
COVER: Alessio Soggetti
DRUCK: Druckhaus Martin Panzig GmbH

Herausgeber

Studierendenschaft der Universität Greifswald, vertreten durch den Medienausschuss, Friedrich-Loeffler-Straße 28, 17489 Greifswald
moritz.magazin – das Greifswalder Studierendenmagazin, erscheint sechs Mal im Jahr in einer Auflage von 1.000 Exemplaren. Die Redaktion trifft sich während der Vorlesungszeit immer montags um 19.30 Uhr in der Rubenowstraße 2b (Dachgeschoss). Nachdruck und Vervielfältigung, auch auszugsweise, nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht vor, eingereichte Texte und Leserbriefe redaktionell zu bearbeiten. Namentlich gekennzeichnete Artikel und Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die in Artikeln und Werbeanzeigen geäußerten Meinungen stimmen nicht in jedem Fall mit der Meinung des Herausgebers überein. Für Inhalte und Gestaltung der Anzeigen sind Dritte verantwortlich. Alle Angaben sind ohne Gewähr.

Nächste Ausgabe: Februar 2024

20 YEARS
ENTERTAINING
G.WOOD!

Moritz
MEDIEN

Hochkant.
Praktisch.
Gut.

Ingenuity
for
life

MORITZ

MORITZ

Medien brauchen
Charakter. Keine
Kompromisse.

WE
MEDIA

moritz

THE MEDIUM IS THE Massage

MARSHALL MCLUHAN

moritz.
be together.
not the same.

MEDIA
FOR
STUDENTS

moritz

MORITZ

STIL FORDERT
AUSDRUCK.

Moritz

WE
STUDENTS
CAN
DO
ANYTHING

Giving
media,
making
memories.

MORITZ
STUDIOS

LESE
MORITZ.
LEBE
BUNTER!

MORITZ

CLUB-
MORITZ
DIE PRICKELNDEN
MEDIEN